



# Wege und Ziele

## Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 48    Dezember 2015



*Romantisch: Das Märchenschloss Lichtenstein am Nordrandweg*

- Schwäbische Alb Nordrandweg - HW1
- Kitzbüheler Alpentrail - KATWalk
- Korsika Durchquerung Nord - Süd
- „Min Weag“ im Vorarlberg

**und weiterhin:**

- Wandern mit GPS
- Buchbesprechungen

- 3 Editorial**  
**Weiter wandern ohne Grenzen**  
Katharina Wegelt
- 4 Wer wandert mit auf dem Donausteig?**  
Friedhelm Arning
- 5 Etappenplan zur Wanderung auf dem Donausteig**  
Friedhelm Arning
- 6 Schwäbische Alb Nordrandweg (Albsteig) - HW1**  
Zweiter Teil  
Hans Diem
- 17 Auf dem Kitzbüheler Alpentrail (KATWalk)**  
Friedhelm Arning
- 25 Korsikadurchquerung von Nord nach Süd - Erster Teil**  
Cap Corse: Macinaggio – Golo-Tal  
Jochen Ebenhoch
- 33 Min Weag** - - eine „virtuelle“ Wanderung im Vorarlberg  
Gerhard Wandel
- 38 Wandern mit GPS**  
Von Günther Krämer

### **Buchbesprechungen**

- 41 Schwabenkinder - Wege**  
Kultur-(Wander-)Führer für die Schweiz und Liechtenstein  
Gerhard Wandel
- 42 Fränkischer Gebirgsweg**  
Frankenwald • Fichtelgebirge • Fränkische Schweiz •  
Hersbrucker Alb  
Gerhard Wandel
- 44 Wanderführer in Großbritannien**
  - Wales: Anglesey Coastal Path
  - Schottland: Western HighlandsWalter Brückner
- 46 Zypern • Süd & Nord**  
Die schönsten Küsten- und Bergwanderungen  
Lutz Heidemann
- 48 Impressum**

---

## Weiter wandern ohne Grenzen

### Anmeldungen für die Vereinswanderung im Juni 2016 bitte bis Ende Januar

Liebe Netzwerker, liebe Leser,

und wieder geht (nicht nur) ein Wanderjahr zu Ende. Wir hoffen, es war ein gutes Jahr für Euch und Ihr konntet bei Euren Wanderungen viele schöne, anregende oder spannende Eindrücke sammeln. Es wäre schön, wenn Ihr an manchen davon alle Netzwerker teilhaben lassen könntet: Schreibt doch ab und an mal ein paar Zeilen darüber für unsere „Wege und Ziele“ oder unseren Internetauftritt. Wo wart Ihr? Ist diese Region zu empfehlen? Was habt Ihr erlebt? Gebt Eure Erfahrungen doch weiter. So können wir vielleicht den einen oder anderen mehr erreichen und anregen zu einer Weitwandertour.

An der diesjährigen Vereinswanderung auf dem Eifelsteig haben wir Euch ja teilhaben lassen – mit einem Bericht im Augustheft. Für die einwöchige Wanderung im kommenden Jahr auf dem Donausteig von Passau nach Linz plant Friedhelm schon kräftig. Bitte meldet Euch dafür bis Ende Januar an! Genauere Angaben zur Tour findet Ihr auf Seite 5. Die Anmeldung zu Mitgliederversammlung und -wanderung liegt als Mittelblatt diesem Heft bei.

Auch wenn der allgemeine Trend mehr zu Tageswanderungen geht, so zeigt die Statistik des .eu-Auftrittes, dass es doch ein nicht zu unterschätzendes Weitwander-Potenzial gibt. Die Registrierungen von Nichtmitgliedern, also nicht nur einmalige Besuche (!), liegen viermal höher als aus unseren Vereinsreihen. Diese Plattform sollten wir deutlich mehr nutzen und aktivieren. Wir sind uns sicher, dass hier mögliche neue Mitglieder zu finden sind.

Zu finden ist unter den 15 weltweit schönsten Wanderwegen, die der US-amerikanische Outdoor-Journalist Peter Potterfield im amerikanischen „National Geographic Magazin“ aufgeführt hat, nicht ein einziger deutscher. Auf seine Hitliste haben es aber sechs europäische Wege geschafft. Favorit ist für Potterfield unter den europäischen Wanderwegen der Kungsleden in Schweden vor dem „Jakobsweg“ (französischer Weg) in Spanien, dem Weg von Laugavegurinn zum Fimmvörduhals-Pass in Island, dem West Highland Way in Schottland, dem Sentiero Azzuro in der Cinque Terre, Italien und dem GR 20 auf Korsika in Frankreich.

Warum die deutschen Wege bei ihm nicht gepunktet haben, wissen wir nicht. Vielleicht ist der Autor gar nicht in Deutschland gewandert? Wie dem auch sei: Jedem von uns bleibt es nach wie vor vorbehalten, nationale Grenzen zu überschreiten und sich selbst einen Eindruck zu machen und „seinen“ eigenen schönsten Wanderweg zu entdecken oder zu kreieren.

Was wir dazu auf keinen Fall brauchen, sind neue Grenzzäune.

Im Verein hat es ja in diesem Jahr keine großen Veränderungen gegeben. Noch immer suchen wir einen neuen Ersten Vorsitzenden. Das wird uns auch zur nächsten Mitgliederversammlung im Juni beschäftigen. Auch wenn es bis dahin noch weit scheint: Bitte überlegt, wer diese Lücke bei uns schließen könnte – damit unser Verein weiter bestehen bleibt und sich entwickelt.

Nun wünschen wir Euch allen einen guten Jahresausklang, vielleicht findet Ihr ja trotz – oder vielleicht gerade wegen – der oftmals vorweihnachtlichen Hektik doch ein paar ruhige Minuten für die Lektüre der „Wege und Ziele“. Lasst Euch entführen in verschiedene Gegenden Europas und möglicherweise entdeckt Ihr dabei ja ein Ziel fürs nächste Jahr oder unter den Buchbesprechungen neben einer Wanderanregung vielleicht gar ein Weihnachtsgeschenk?

Katharina Wegelt

## **Wer wandert mit auf dem Donausteig?**

Von Friedhelm Arning

Die Mitgliederwanderung vom 12. bis 19. Juni 2016 auf dem Donausteig von Passau nach Linz steht. Soweit ich das aufgrund der Beschreibungen in einschl. Wanderführern und Berichten meiner Tochter beurteilen kann, ist es eine wunderschöne Wanderung. Ich habe die Tour so geplant, dass wir am Sonntag den 12. Juni im Anschluss an unsere Mitgliederversammlung in Passau losmarschieren und am Freitag den 17. Juni in Linz ankommen. In Linz habe ich die Zimmer für zwei Nächte reservieren lassen, so dass für alle Interessierten die Möglichkeit besteht, den Samstag mit Sightseeing in Linz zu verbringen (lohnt sich, nicht zuletzt dank der sehr interessanten Museumslandschaft, wie ich aus eigener Anschauung weiß).

Die Übernachtungsmöglichkeiten am Donausteig sind, da sie auch von den Radlern auf dem Donauradwanderweg frequentiert werden, meistens schon langfristig gebucht, so dass für unsere Wanderung z. T. nur noch Zimmer für maximal 12 Personen zu bekommen waren.

Die Zimmer sind vorreserviert und müssen in der Regel bis zum Februar 2016 endgültig gebucht werden. Es ist daher dringend erforderlich, dass ihr euch bis Ende Januar 2016 bei mir anmeldet, wenn ihr an unserer Mitgliederwanderung teilnehmen wollt. Da die Teilnehmerzahl auf 12 begrenzt ist, gilt, wer zuerst kommt mahlt zuerst. Ich werde aber eine Nachrückerliste führen um für den Fall, dass jemand, der sich angemeldet hat, später doch verhindert ist, die Stornogeühren so gering wie möglich zu halten.

Bitte gebt bei der Anmeldung auch an, für welche Tage ihr Übernachtungsmöglich-

## Mitgliederwanderung 2016

Etappe / Datum	Start - Ziel	Übernachtungsmöglichkeiten
		Gebuchte Zimmer
1. Etappe So 12. 6.	Passau – Vichtenstein 6,5 Std	Gästehaus Donautal, Kasten 22, A-4091 Vichtenstein, +4377146310
		4 DZ, 68,00 €    2 DZ, 60,00 € 1 EZ, 35,50 €
2. Etappe Mo 13. 6.	Vichtenstein – Wesenufer 6,5 Std	Gasthof Luger, Kramesau 4, A-4085 Wesenufer +437285507
		3 DZ, 66,00 €    1 DZ, 70,00 € 1 3Z, 94,00 €    1 EZ, 43,50 €
3. Etappe Di 14. 6.	Wesenufer – Schlögen 6,5 Std	Freizeitanlage Schlögen Mitterberg 3, A-4083 Haibach +43 7279 8241
		6 DZ, 86,00 €
4. Etappe Mi 15. 6.	Schlögen – Aschach 5,5 Std	Gasthof Sonne, Kurzwernhart- platz 5, A-4082 Aschach, +4372736308
		6 DZ, 74,00 €
5. Etappe Do 16. 6.	Aschach – Efer- ding 4,5 Std	Landgasthof Rodlhof, Rodl 11, A-4111 Walding / Ottensheim +437234-83790
		2 EZ, 45,00 €    5 DZ, 70,00 €
6. Etappe Fr 17. 6.	Ottensheim – Linz 5 Std	Hotel Wilder Mann Goethestraße 14, A-4020 Linz, +43732656078
		3 DZ, 60,00 €    1 DZ, 72,00 € 1 DZ, 78,00 €    2 EZ, 30,00 € (für 2 Nächte gebucht)
Sa 18. 6.	Aufenthalt in Linz	
So 19. 6.	Rückfahrt	

keiten braucht.

Am einfachste ist die Anmeldung per E-Mail unter der Adresse:

[Farning@gmx.de](mailto:Farning@gmx.de)

Es geht aber auch per Post: Friedhelm Arning, Zechstraße 12, D-28279 Bremen

# Schwäbische Alb Nordrandweg (Albsteig) HW1

Von Hans Diem

Hans Diem zu Fuß und mit Zeltausrüstung auf etwa 350 km Strecke in 17 Tagen.

1. Teil: Von Donauwörth nach Owen in 8 Tagen, vom 09.06. bis 16.06.2014.

2. Teil: Von Owen nach Tuttlingen in 9 Tagen, vom 18.10. bis 26.10.2014.

Sechs Übernachtungen in Hotels, zehn Nächte im Zelt.

*Der erste Teil dieses Wanderberichts erschien in **Wege und Ziele** - Ausgabe 47*

## 2. Teil:

### Von Owen nach Tuttlingen in neun Tagen Ende Oktober 2014

Wegen eines Bahnstreiks fährt mich meine Evelyn mit dem Auto über Bad Urach nach Owen. Auch diesmal gehe ich mit Zeltausrüstung auf die Fortsetzung des HW1.

#### 9. Tag, Owen – Ruine Hohenneuffen, 3:00 Std., 350 Hm Aufstieg, dann teils auf dem Albtrauf, zwei Aussichtspunkte



*Blick vom Brucker Fels nach Owen*

Samstag, schönes Herbstwetter. Zu meiner Freude ist ab dem Bahnhof Owen gut beschildert mit Alutafeln, darauf das zuständige rote Dreieck mit schwarzem Marschrichtungspfeil. Um 15.50 Uhr starte ich nach Wegweiser [Hohenneuffen 8 km, HW 1], steige auf durch Obstwiesen, dann steil bergauf in Laubwald unter Felswänden zum Brucker Fels 727 m, dem ersten Aussichtspunkt zurück zur Burg Teck.

So darf es weitergehen. Schön und flach geht es an der Kante entlang zu einer Infotafel über den Heidengraben, einem spätkeltischen Oppidum. Zurückversetzt in vorchristliche Zeit durchschreite ich den nachgebauten Eingang mit Pfosten-schlitzmauern und einem angedeuteten Zangentor und den damals befestigten

Heidengraben der Kelten, komme jetzt aber zum Dorf Erkenbrechtswailer. Schön weiter am Waldrand entlang zur Ruine Hohenneuffen (743 m), um 18.40 Uhr liegt mein Ausblick in schöner Abendstimmung. Weiter auf HW1, schnell wird es dunkel, ich finde nicht gleich den ebenen Fleck, stelle daher mein Zelt in eine offene Hütte an einem Grillplatz. Nachts habe ich Windschutz, glitzernden Sternenhimmel und wohliges Waldrauschen, perfekt.



*Eine der seltenen Hütten am HW1*

### **10. Tag, Ruine Hohenneffen – Bad Urach – Eninger Weide, 6:45 Std., bergig, teils auf dem Albtrauf, fünf Aussichtspunkte**



*Ausblick nach Neuffen*

Sonntag, schön bei 12 bis 23°C. Auf der Kante entlang mit schönsten Ausblicken um einen Segelflugplatz herum, komme ich nach Hülben. Die Kirchenglocken läuten gerade und laden auch mich ein zum Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Nehme ein Gesangbuch und stelle ich mich hinten an einen Tisch, eine junge Frau stellt sich dazu, schon singen wir zusammen aus einem Buch. Hoherfreut bedanken wir uns danach gegenseitig für unser gemeinsames Vergnügen mit gutem Gesang. Mein nächstes Vergnügen ist kulinarischer Art in der Altstadt von Bad Urach. Es ist so urig und gemütlich hier, dass ich mich losreißen muss, um weiterzukommen.



*Der Marktplatz in Bad Urach und die Burgruine Hohenurach*

An diesem schönen Sonntag steige ich unter vielen Spaziergängern auf zur Wasserfallhütte. Viele tummeln sich auf dem großen Platz und schauen von oben auf den Wasserfall. Die Warteschlange an der Ausgabe der Hütte ist lang, da muss mein Sonntagskaf-

fee mit Kuchen leider ausfallen. Dieses Vergnügen hole ich eine Stunde später nach auf einer Wiese am Waldrand bei 28°C. Erst den Schlafsack zum Trocknen auslegen, dann ruhen auf der Zeltplane mit dem Schirm als Sonnenschutz, mein Kocher macht das Wasser heiß für den Espresso, dazu reiche ich mir mehrere Kekse.

Sehr viele Menschen nutzen den schönen Tag zum Wandern, Autos parken wo ich hinschauen. Und niemand bemerkt mich und meinen Rucksack. Hallo, ich bin doch hier der einzige, der richtig was tut, wie die 125 Stufen der Hohen Warte aufsteigen für den Weitblick übers Land. In St. Johann ist sicher kein Platz mehr für ein Auto, aber im Gastgarten vom Gasthaus ist ein Sitzplatz frei für mich. Auch nur, weil alles Essbare ausverkauft ist, eine Flasche teures Mineralwasser hat die erschöpfte Bedienung noch für mich. Sie sagt, heute war ein Jahrhundertumsatz.

Am Weiterweg werde ich überrascht vom Wanderheim Eninger Weide. Es ist nämlich nicht in meiner Karte verzeichnet. Ich habe aber keine Lust zu einer Einkehr. Lieber nach dem Pumpspeichersee eine schöne Allee durchschreiten und dann bei Sonnenuntergang auf einer Graskuppe der Eninger Weide zelten.



*Sonnenuntergang vom Zelt aus*

### **11. Tag, Eninger Weide – Schloss Lichtenstein – Unterhausen, 9:00 Std., hügelig, meist auf dem Albtrauf, zehn Aus- sichtspunkte**

Montag, wolkig bei 12 bis 24°C. Frühstück bei Sonnenaufgang, dann schwele ich in schöner Morgenstimmung und am Albgut Lindenhof vorbei zu einem Segelflugplatz. Weiter in Buchenwald mit Herbstlaub über den Rastplatz Göllesberg und der nicht vorhandenen Ruine Stahleck zum Eckfelsen (748 m) mit Bank und Ausblick.



*Schloss Lichtenstein vom Rötelstein aus*

Zwei einheimische Männer sind hier, sie sind begeistert von meiner Tour mit dem Zelt und berichten mir Neuigkeiten vom Weg. Von der Ruine Greifenstein (753 m) sind zumindest Fundamente erhalten, der folgende Kleine Greifenstein (737 m) ist ein toller Aussichtspunkt für den Talblick mit dem Schloss Lichtenstein darüber.



*Unterhausen vom Locherstein aus*

Dass das Dorf Holzelfingen dann weder Einkauf noch Einkehr hat, weiß ich von den beiden Männern. Also ab mit dem Lienenbus nach Unterhausen. Nach 1:15 Std. bin ich wieder oben mit zwei l Trinkwasser im Gepäck. Vom Weg an der Kante über den senkrechten Felswänden von Rötelstein (769 m) und (Locherstein 795 m) mache ich viele Fotos vom Echaztal und seinem Schloss über Honau. Eine Regenfront droht, schnell einen Espresso mit Keksen genossen, bevor es feucht wird.

Nach dem Queren der Autostraße B312 fasziniert mich ein Schild mit: „Alpine Gefahren, schmaler Weg in Steilhang“. Toll denke ich mir, erst unten in dem Tobel kommt mir die Erleuchtung, dass ich zur Echazquelle abgestiegen bin, statt aufzusteigen zum Schloss. Macht nix, zurück und oben die anderen Schilder studieren.

Nach dem Wegweiser [Schloss Lichtenstein 1,5 km] steige ich auf einem mangelhaft markierten Weg über die Ruine „Alter Lichtenstein“ (780 m) auf zum Schloss Lichtenstein. Es ist bewohnt, man kann gegen Gebühr den Schlosshof besichtigen, und ich kann schöne Fotos vom Schloss über senkrechtem Fels machen. Auf dem Weiterweg auf dem Albtrauf entlang muss ich ganz schnell meinen Schirm aufspannen wegen eines heftigen Platzregens. Auf dem Gießstein (788 m) schaue ich durch einen Wasservorhang nach Unterhausen hinab.

Am Parkplatz an der Nebelhöhle angekommen stürmt und regnet es immer noch. Es ist 18.15 Uhr, ein Wegweiser zeigt nach Unterhausen 3,5 km. Ich überlege: zelten bei Sturm und Regen – keine Lust oder bekomme ich ein Zimmer im 2 km entfernten Dorf Genkingen – ist erfahrungsgemäß ohne Gasthaus mit Zimmer.

Also absteigen mit Stirnlampe unterm Schirm und ein Hotel in Unterhausen aufsuchen. Da stehe ich dann um 19 Uhr an einem Gasthof, der heute geschlossen hat wegen Ruhetag. Ein Linienbus kommt gerade zur Haltestelle, also frage ich den Fahrer nach einem offenen Hotel. „Steig ein“, sagt er, „das Hotel an der Busendstation in Reutlingen hat am ehesten ein freies Bett“. Dort angekommen hat der

Mann am Empfang zu meinem Glück noch ein letztes freies Zimmer, wenn auch zu einem stattlichen Preis. Dafür gibt es nebenan ein preisgünstiges Abendessen für mich als Belohnung nach neun Stunden Gehzeit.

### **12. Tag, Genkingen – Talheim – Dreifürstenstein, 5:35 Std., bergig, teils auf dem Albtrauf, vier Aussichtspunkte**

Dienstag, wolkig bei 13°C, Orkan mit Regen am Abend. Die unruhige Nacht wird entschädigt durch ein fantastisches Frühstück des Hauses. Mit dem Rucksack auf dem Rücken mache ich Stadtbesichtigung im Zentrum von Reutlingen, eine nette Frau in der Touristinfo gibt mir die Busfahrzeiten. Heißt, dass ich in zwei Minuten



*Blick vom Bolberg*

zum Busbahnhof hetze und schon im Bus sitze hinauf nach Genkingen und zum HW1. Was sehe ich hier: Wirtshaus Rosengarten mit Zimmer. Doch der Ausflug nach Reutlingen war sein Geld wert.

Um Zeit gutzumachen, gehe ich von Genkingen ohne den Abstecher zum Rossberg auf einer Alternativroute zum Bolberg (880 m). Habe eine fantastische Aussicht von der Kante mit ebener Wiese, darauf Sitzbänke und ein großes offenes Holzhaus mit Feuerstelle. Schauen und Staunen bei Espresso und Keksen bei toller Wetterstimmung und heftigem Wind.



*Hütte Bolberg - die größte auf dem HW1*

## Schwäbische Alb Nordrandweg

Der nächste Aussichtspunkt ist der geschichtlich bedeutende Riedernberg (852 m), auch mit Hütte und Bänken. Mit Spannung gehe ich dann auf Talheim zu und siehe, der Ort hat ein Gasthaus, offen ab 16 Uhr, einen Metzger, eine offene Bäckerei mit Laden, juhu. Da falle ich ein zu Kaffee und Kuchen, zu Einkauf und zum Leitungswasser-Auffüllen. Hoherfreut bedanke ich mich herzlich bei der stauenden Bäckersfrau. Sie hat im Sommer viele Besuche von Holländern, die per Fahrrad nach Rom fahren und hier Rast machen.

Nach Wegweiser [Dreifürstenstein 6,0 km] komme ich besorgt wegen einer aufziehenden Regenfront zum TSV Sportplatz. Zwei Gemeindefahrer sind hier und ein neuer Wegweiser, der völlig anders zeigt als meine Karte. Die Männer wissen nichts davon und empfehlen mir die Straße hinauf zu einem Wanderparkplatz am



*Ein vernünftiger Wegweiser*



*Hütte auf dem Dreifürstenstein*



*19 Uhr - Orkan am Dreifürstenstein*

Hirschkopf. Aha, ab dem Sportplatz wurde der HW1 verlegt und führt nun oberhalb der Straße auf einem Feldweg in Wiese zum Parkplatz hinauf. Eine Infotafel berichtet vom größten Bergrutsch des Landes am Hirschkopf. Vom Aufstieg sehe ich mehrmals in diese Flanke, von der Hütte auf dem Hirschkopf schaue ich von oben darauf. Der HW1 geht hier scharf an der Abbruchkante weiter, Schilder weisen auf Absturzgefahr hin. Ich halte gebührend Abstand und komme nach 35 Minuten zum Dreifürstenstein (854 m) mit Hütte.

Es ist 18 Uhr. Der fantastische Foto-point hat eine gemauerte Hütte mit Fensterscheiben, nur der Eingang ist ohne Tür. Das Haus rettet mir sozusagen das Leben, zumindest aber die Übernachtung. Denn ein Orkan mit Regenschauern stürmt mit mir den Gipfel, und ich kann mich in der Hütte

verschanzen. Das habe ich seit Stunden gehofft. Mein Zelt passt rein, es bleibt Platz zum Sitzen und Essen. Draußen fetzt der Sturm die dünnen Äste von den Bäumen, es kracht und splittert nur so. Wehe mir, wenn ich da draußen hätte zelten müsste. So bin ich gut geschützt und mache Fotos mit den Lichtern der Dörfer und der rabenschwarzen Sturmwolke darüber. Weil der Sturm Regenwasser in die Hütte schüttet, verpreize ich meinen aufgespannten Schirm mit den Teleskopstecken in der Türöffnung und lege mich ins Zelt. Reißt doch der Sturm mit einem Pflutsch meinen wunderbaren Schirm hinaus in die Nacht. Ich rapple mich auf, schnappe die Stirnlampe und suche solange umsonst im Wald herum, bis ich durchnässt bin vom Regen. Mein guter, guter Schirm ist weg, mein Sonnenschutz und Windschutz und Regenschutz. Wie es hell ist am Morgen finde ich zu meiner großen Freude meinen Schirm nur 20 m entfernt aufgespannt im Gebüsch steckend und unversehrt .

### **13. Tag, Dreifürstenstein – Jungingen, 3:20 Std., hügelig und Abstieg, auf dem Albtrauf, vier Aussichtspunkte**

Mittwoch, Sturm bei 2°C. Eingepackt wie auf einer Hochtour gehe ich weiter auf dem Albtrauf, habe eine Reihe schönste, Ausblicke darüber eine Wolkendecke auf 1000 m Höhe. In der Hütte am Köhlberg (853 m) raste ich kurz windgeschützt, steige dann an der Kante entlang ab nach Jungingen (597 m). Das Hotel am Platz ist ein modernisiertes Fachwerkhaus, bei der Einkehr entschlief ich mich zur Übernachtung im Haus. Kleider waschen und trocknen, die Kirche besichtigen, abends fein essen, dazu ist hier eine gute Gelegenheit.



*Weg auf dem Albtrauf*

### **14. Tag, Jungingen – Raichberg – Laufen, 8:00 Std., bergig, meist auf dem Albtrauf, sechs Aussichtspunkte**

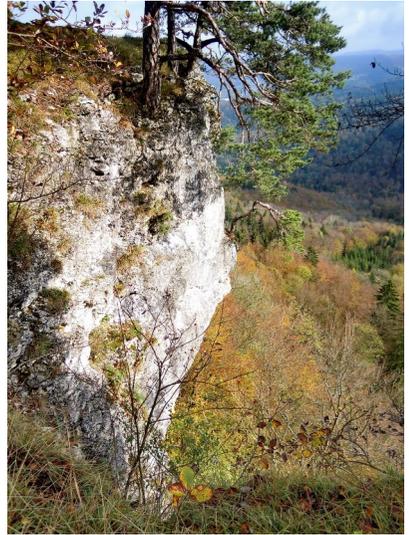
Donnerstag, bewölkt bei 7°C. Steil ist der Aufstieg im Wald, von der Burg Hohen Jungingen ist nur noch



*Rückblick nach Jungingen*

der Wall zu sehen, oben auf dem Himberg (854 m) steht eine gute Holzhütte. Ein Mann, der jeden Tag herauf kommt, sitzt darin und berichtet, dass vor zwei Tagen ein Wanderer hier geschlafen hat im Schlafsack. Einer, der auch den ganzen HW1 geht. Da schau, es gibt doch Langstreckenwanderer, der ist noch dazu ein sparsamer Typ, alle Achtung.

Flach weiter auf dem Rand der Steilkante mit Wald, nach einer Wacholderwiese bin ich am Hangenden Stein. Die überhängenden Felsen und die riesigen Abrissspalten sind gut besucht. Leider fehlt die Infotafel dazu. Anschließend kann ich im gut geheizten Nägelehaus (956 m) neben dem Turm Raichberg einkeh-



*Der Hangende Stein*



*Blick zur Burg Hohenzollern über Hechingen*

ren. Der Weiterweg bietet eindrückliche Ausblicke: der Blasenberg (886 m) hat das Panorama und die Sitzbänke dazu, vom Heiligenkopf (893 m) ist nur der gegenüberliegende Wald zu betrachten und eine Stunde später begeistert mich die Aussicht vom Böllat (920 m). Nach dem Besuch der alten St. Michaels Kirche in Burgfelden steige ich über die Ruine Schalksburg (910 m) ab zum Dorf Laufen (614 m). Das

kleine Hotel im Ort nimmt mich zur Übernachtung im Dachzimmer auf.

### **15. Tag, Laufen – Ratshausen – Ruine Oberhohenberg, 7:20 Std., bergig, 1100 Hm Aufstieg, 750 Hm Abstieg, teils auf dem Albtrauf, besonders schöner Abschnitt, fünf Aussichtspunkte**

Freitag, schön bei 2°C am Morgen. Nach einem alten Wegweiser [Hörnle 5,0 km, Lochenstein 8,5 km] zieht der HW1 auf einer Forststraße bergauf, quert anders als es meine Karte zeigt auf einer Forststraße flach nach rechts, dann auf einem Fußweg mit blauem Dreieck in Kehren hinauf zum Hörnle (956 m). Die Grasfläche über einer Steilkante ist ein besonders schöner Platz mit einem fantastischen Ausblick auf das 390 m tiefer gelegene Frommern. Die Hochfläche mit Wiese ist





*Info über die Burg Oberhohenberg*

Schild in Richtung [Deilingen 2,5 km, Lemberg 8 km], doch in dem Neubauggebiet muss wieder die Karte raus. In Deilingen (826 m) dann hat eine Metzgerei alles was ich brauche, auch Leitungswasser. Um 17.30 Uhr erreiche ich die Ruine Oberhohenberg (1011 m). Es sind nur Grundmauern hier, aber Infotafeln mit der Geschichte der bedeutenden Burg. Eine einzige ebene Grasfläche in dem

buckligen Gelände erlaubt es mir, das Zelt zu errichten, denn auf Burgen schlafe ich erfahrungsgemäß besonders gut. So auch hier trotz des eiskalten Windes und des Regens am Morgen.

### **16. Tag, Ruine Oberhohenberg – Dreifaltigkeitsberg - Ruine Fürstenstein, 6:10 Std., hügelig, meist auf dem Albtrauf, fünf Aussichtspunkte**

Samstag, bewölkt bei 6°C am Morgen. Auf der Steilkante mit Ausblicken weiter, ich lobe die neuen Wegweiser, toll und perfekt. Nach 50 Minuten bin ich auf dem Lemberg (1015 m) und stürme ohne Rucksack die 148 Eichenholzstufen des mit 33 m höchsten Stahlturmes des Landes Baden-Württemberg hinauf für den gigantischen Rundum-Ausblick. Laut Infotafel reicht die Superschau von den Berner Alpen übers Rätikon bis zum Wetterstein mit Zugspitze, heute allerdings nicht ganz so weit. Ein Platzwart räumt gerade auf, er teilt meine Begeisterung für diesen Platz.



*Blicke vom Klippeneck*

Abstieg nach Gosheim (848 m), hier habe ich keine Not. Alle Wünsche könnten erfüllt werden, doch mir reicht der Bäckerladen zu Morgenwäsche, reichlichem Frühstück, Einkauf und Leitungswasser. Nach Aufstieg zum Parkplatz auf 1000 m Höhe wieder auf dem Albtrauf mit Ausblicken, zum Klippeneck mit großem Panorama; dann folgt eine Fleißaufgabe mit dem Besuch des Dreifaltigkeitsberges (985 m). Der vorgeschobene Berg hat einen Panoramaausblick, eine Wallfahrtskirche mit Kloster, ein Gasthaus zur Einkehr, dazu eine interessante Unterhaltung mit einem Tourenrad-fahrenden Paar.

Weil mein Schlafsack noch feucht ist, binde ich ihn auf den Rucksack zum Trocknen beim Gehen, auch wenn es nur 12°C hat. Nach Wald, Wiese und Albtrauf lädt der Wirt in Resiberg zu Datschi und Kaffee ein. Das zählt als Abendessen beim Zelten auf dem Platz der Burg Fürstenstein (875 m), direkt an der Felskante über dem Ort Weilheim.

### **17. Tag, Ruine Fürstenstein – Tuttlingen, 2:10 Std., Abstieg vom Albtrauf, zwei Aussichtspunkte**

Sonntag, wolkig bei 8°C. Auf einem Waldweg wandere ich an der Kante zu einem Aussichtspunkt mit Alpenschau, vom Eichbühl aus liegt Tuttlingen dann schön unter mir in leichtem Nebel, auf dem Rathaussteg über die Donau und rein ins Zentrum von Tuttlingen (645 m). Es ist ein schöner Abschluss mit einem Frühstück beim Bäcker, mit Singen in einem Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche.



*Tuttlingen im Dunst*

Meine Evelyn kommt mit dem Auto angefahren für eine Rückfahrt von zwei Tagen über die Schwäbische Alb nach Garmisch. Der HW1 ist mir gelungen, jetzt kann der Winter kommen.

Fotos: Hans Diem

# Auf dem Kitzbüheler Alpenrail (KATWalk)

Friedhelm Arning

## Vorbemerkungen

Meine Frau und ich wollten gerne mal wieder eine Weitwanderung in den Alpen unternehmen. Da sie aber aufgrund eines Unfalls nicht mehr das gesamte Equipment für eine solche Tour auf dem Rücken durch die Berge tragen kann, kam - auch wenn es einem puristischen Verständnis des Weitwanderns widersprechen mag - nur eine Wanderung mit Gepäcktransport infrage. (Da wir in unserem Netzwerk ja auch alle nicht jünger werden, traue ich mich mal, über unsere Tour zu berichten, zumal die Lust am Weitwandern nicht geringer wird, auch wenn man körperlich nicht mehr so fit ist, sein gesamtes Gepäck im Rucksack ständig mit sich zu tragen – natürlich wohl dem, der das noch kann.)



*Das Kitzbüheler Horn*

In der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins fanden wir dann einen Artikel zum Kitzbüheler Alpenrail, und nachdem wir noch ein wenig genauer im Internet recherchiert hatten, waren wir uns einig: Das probieren wir mal.

Das Gesamtangebot besteht aus 6 Etappen mit 7 Übernachtungen mit Halbpension in guten Mittelklassehotels (\*\*\*) oder \*\*\*\*) und dem täglichen Gepäcktransport von einem Hotel zum nächsten, so dass man nur mit einem Tagesrucksack unterwegs ist. Man bekommt auch noch eine Wanderkarte, die allerdings wenig taugt, sowie eine Beschreibung mit Höhenprofil für jede einzelne Etappe, mit der der Weg problemlos zu finden ist. Er ist allerdings, mit einer Ausnahme, auch gut markiert.

Wir starten also am 28. August 2015 in Bremen und kommen, trotz Wochenend- und Ferienverkehr, problemlos am selben Tag bis Hopfgarten im Brixental, dem Ausgangspunkt der Wanderung. Das Auto können wir bis zum Ende der Wanderung in einer Tiefgarage direkt neben dem Hotel parken, allerdings ist nur die 1. Nacht kostenfrei.

# Friedhelm Arning

---

Zum Abendessen werden wir mit einem viergängigen Galamenü verwöhnt – gut dass wir einen Tag früher als geplant anreisen mussten, gibt's nämlich nur freitags. Als die Sonne langsam hinter den Bergen verschwindet und einen wolkenlosen in warmem Gelb oszillierenden Himmel zurücklässt, sind wir guter Dinge, dass morgen der erste Wandertag sehr schön werden wird.

## 1. Etappe: Hopfgarten – Kelchsau

Daten und Fakten:

Die Länge der Etappe beträgt 17,5 km. Bei 800 Höhenmetern im Aufstieg und 650 Höhenmetern im Abstieg kommt man auf eine reine Gehzeit von ca. 5 Stunden. Der höchste Punkt, der erreicht wird, liegt auf 1338 m. Die ersten 12 km führt der Weg mehr oder weniger stetig bergauf, die letzten gut 5 km geht es dann relativ steil wieder hinunter.

Als wir nach einem guten Frühstück losmarschieren, zeigt das Thermometer bereits über 20° und die Sonne strahlt von einem wolkenlosen Himmel. Glücklicherweise geht es zunächst einmal im Wald bergauf bis dann weite schattenlose Almwiesen zu queren sind, was uns schon mal ganz schön ins Schwitzen bringt.. Dann folgt eine wunderschöne schattige Passage auf einem Karrenweg das Schönbachtal hinauf, begleitet vom sanften Rauschen des Wassers.

Die Idylle ist aber bald zu Ende und wir kommen in eine traditionelle Kulturlandschaft mit Wiesen, Feldern und alten Erbhöfen. Der Nachteil für Wanderer ist allerdings, dass die nächsten 3 km auf Asphalt zurückzulegen sind, da die Höfe und Weiler mittlerweile natürlich alle an ein Straßennetz angeschlossen sind. Erst im Talschluss hinter Innerpenningberg geht die Straße wieder in einen Forstweg über, der dann allerdings die nächsten 1 ½ Stunden, zumeist in der prallen Sonne, bergauf führt. Wir sind daher froh, als wir die bewirtschaftete Haagalm erreichen und uns auf einer schattigen Terrasse bei Vesper und Schorle aus selbstgepresstem Apfelsaft und Quellwasser wieder erholen können.



*Ein Erbhof im Weiler Hinterlitzl*

Von der Alm steigt der Weg noch ein kurzes Stück an, bis der höchste Punkt der Etappe erreicht ist, und dann geht es auf breitem Schotterweg z. T. ziemlich steil

bergab bis zum Zielort Kelchsau. Im „Fuchswirt“ warten schon unser Gepäck und ein schöner schattiger Biergarten auf uns.

So geht unser erster Wandertag auf dem Kitzbüheler Alpentrail erholungsvoll zu Ende, gekrönt von einem Drei-Gänge-Menü, zubereitet und serviert von freundlichen Wirtsleuten, die es aus Tschechien hierher verschlagen hatte.

### 2. Etappe: Kelchsau – Steinberghaus

Daten und Fakten:

Diese Etappe ist 15,5 km lang. 10 km davon geht es bergauf, wobei 1200 Höhenmeter zu überwinden sind. Die restliche 5,5 km geht es insgesamt 1000 m wieder hinunter, also ziemlich steil. Der höchste Punkt ist der Gipfel des Lodron mit 1925 m. Die reine Gehzeit beträgt etwa 6 Stunden.

Auch die heutige Etappe verspricht wieder heiß und schweißtreibend zu werden. Da unterwegs keine Einkehrmöglichkeit besteht, empfiehlt es sich, ausreichend Trinkbares mitzunehmen.

Aus Kelchsau heraus müssen die ersten 2 km stetig aufwärts auf Asphalt zurückgelegt werden. Dann wird es schon alpiner. Die nächsten 300 Höhenmeter sind ziemlich in der Direttissima auf einem schmalen Steig durch Wald und Kahlschlag zu bewältigen. Danach wird es wieder kommoder und auf einem Forstweg, mal im Waldschatten, mal der prallen Sonne ausgesetzt, gelangen wir an einigen Almhöfen vorbei stetig weiter aufwärts. Unsere Wasservorräte gehen schon langsam zur Neige, aber glücklicherweise treffen wir auf eine Almhütte, die eine Gruppe Rosenheimer gepachtet hat, die uns mit frischem Quellwasser versorgen.

Den bequemen Forstweg müssen wir bald darauf verlassen und steil über Almwiesen auf manchmal nur schwer erkennbarem Pfad zum Lodronjoch hinaufsteigen. Von dort ist ein Abstecher auf den Gipfel des Lodron, dem höchsten Punkt der heutigen Etappe, Pflicht. Der Lodron ist nämlich ein prächtiger Aussichtsberg, erlaubt er doch ein 360°-Rundumpanorama. Der Blick schweift ungehindert vom Wilden Kaiser über die Lofener Steinberge und den Großglockner bis zu den Gletschern der Zillertaler Alpen.



*Drachenflieger auf dem Gipfel des Lodron*

Hier wird erst mal ausgiebig Rast gemacht. Da der Lodron so allein steht, ist er wohl auch gut geeignet zum Drachenfliegen. Eine ganze Gruppe von Drachenfliegern ist ebenfalls dort oben, bereitet ihre Fluggeräte vor und schwingt sich dann von seinem Gipfel zu Tal.

Wir müssen zu Fuß wieder hinunter und das meist ziemlich steil. Der Steig führt immer wieder und manchmal nur schwer erkennbar über sumpfige und zertretene Kuhwiesen, was eine ganze Menge Konzentration kostet. Einmal verfehlen wir auch den richtigen Steig und landen schließlich in totalem Matsch. Da hilft eben nur Umkehren. Nach einem letzten Steilabstieg durch ein Waldstück sind wir dann froh, das Steinberghaus erreicht zu haben und erst einmal unsere trockenen Kehlen anfeuchten zu können.

Die Küche des Steinberghauses legt besonders viel Wert auf die Verarbeitung regionaler und ökologischer Produkte wie dem Almschwein, und von entsprechend hervorragender Qualität ist dann auch das Abendessen. So geht auf angenehmste Weise eine wunderbare Tour zu Ende, die uns, im Gegensatz zum Vortag, das Gefühl gegeben hat, auf einem Alpentrail unterwegs zu sein.

### **3. Etappe: Steinberghaus – Aschau**

Daten und Fakten:

Diese dritte Etappe ist eine sehr ausgewogene Etappe. Sie startet auf 800 m Meereshöhe und kommt auf 800 m an. Es geht gut 1000 Höhenmeter bergauf und ebenso 1000 Höhenmeter wieder bergab. Der höchste Punkt mit 1829 m wird nach 9,5 km erreicht, das entspricht exakt der Hälfte der Gesamtstreckenlänge. Die reine Gehzeit beträgt ca. 6,5 Stunden.

Wieder zeigt sich das Wetter den ganzen Tag über von seiner besten Seite. Wir starten zunächst 1 km auf Asphalt ins Tal der Windauer Ache hinein. Dann geht es auf einem Forstweg mäßig steil aber stetig in vielen Kehren 600 Höhenmeter hinauf bis zur Scheibenschlag Niederalm, einer große bewirtschafteten Alm, auf der die Milch auch noch direkt verarbeitet wird. Es ist aber hier so, wie auf anderen Almen auch schon beobachtet: Das Milchvieh steht im Stall und nur das Jungvieh gras ringsherum auf den Weiden.

Wir machen hier eine kurze Pause und füllen unsere Wasservorräte noch einmal mit frischem Quellwasser auf. Das tut auch Not, denn die nächsten 400 Höhenmeter geht es ständig sehr steil bergauf, immer der Mittagssonne ausgesetzt, zunächst noch auf einem ruppigen Karrenweg und dann direktemang über Wiesen und durch Almrosen bis zur Hinterkarscharte, dem höchsten Punkt unserer heutigen Tour. Hier haben sich schon etliche Wanderer zur Mittagsrast niedergelassen und wir gesellen uns dazu. Die Aussicht ist lohnenswert. In der Ferne ragen die Eisriesen der Hohen Tauern empor und in der Nähe dominiert der Große Retten-

stein den weiteren Weg. Ein angenehmer Wind lässt die Hitze erträglich erscheinen, aber wie intensiv die Sonneneinstrahlung war, kann man am Abend im Hotel unter der Dusche deutlich erkennen.



*Die Hohen Tauern mit dem Großvenediger*

Von der Scharte geht es an einem kleinen Hochmoor vorbei noch einmal kurz sehr steil hinunter, bis man wieder Almgelände erreicht und von nun an sehr gemütlich und abwechslungsreich auf gutem Steig bis zur Labalm absteigt.

Nomen est Omen: Hier laben wir uns an Kaffee und Pflaumenkuchen, bevor wir ins Tal der Aschauer Ache hinunterlaufen, der wir dann, immer entlang einer Straße aber zumeist auf einem parallel geführten nicht asphaltierten Weg, flussabwärts folgen. Kurz vor unserem Zielort Aschau überrascht uns die Ache noch mit einem respektablen Wasserfall, der von einer extra dafür angelegten Hängebrücke aus zu bewundern ist.

Am späten Nachmittag erreichen wir dann unser Quartier und können erneut auf einen wunderschönen und abwechslungsreichen Wandertag zurückblicken.

### **4. Etappe: Aschau – Kitzbühel**

Daten und Fakten:

So proportional die dritte Etappe war, so disproportional ist die vierte. Die 1000 Höhenmeter Anstieg müssen auf den ersten 5 km bewältigt werden, während für die 1250 m Abstieg die restlichen annähernd 12 km zur Verfügung stehen. Den höchsten Punkt dieser Etappe erreicht man mit 1938 m auf dem Pengelstein. Die Gesamtgezeit beträgt etwa 6,5 Stunden.

Als wir in Aschau loslaufen, ist es schon wieder recht warm. Der schmale Pfad beginnt nahezu direkt in der Ortsmitte steil anzusteigen und das wird auch die nächsten gut drei Stunden so bleiben, ohne dass einem der Weg eine Verschnaufpause gönnt. Es geht stetig durch Wald und Almgelände steil bergauf, immer mal wieder mit sumpfigen Abschnitten garniert.

Da auf dem Pengelstein eine Restauration besteht, kann der Wasservorrat genau eingeteilt werden: Die Hälfte nach einer Stunde, die andere Hälfte nach einer weiteren Stunde und dann die dritte Stunde hinauf zum Pengelstein. So der grobe Plan. Nach zwei Stunden machen wir Rast bei der Kleinmoosalm, leeren weitge-

hend unseren Wasservorrat und stiefeln dann hinauf zur Schwarzkogelscharte. Hier eröffnet sich ein wunderbarer Ausblick auf die Hohen Tauern mit Großglockner und Großvenediger. Das muss fotografisch festgehalten werden, aber, o Schreck, an der Stelle, an der der Fotoapparat hängen sollte, ist ... nichts. Der Apparat ist auf der Kleinmoosalm liegengeblieben. Also muss ich den Weg noch einmal hinunter und wieder hinauf – diesmal aber mit Fotoapparat. Trinkbares ist allerdings, dank der exakten Einteilung, so gut wie nichts mehr vorhanden. Also mit ausgedorrter Kehle noch mal zusammenreißen und rauf auf den Gipfel des Pengelstein, wo dann auf einer Terrasse mit grandioser Aussicht anständig wieder nachgetankt werden kann.



*Auf der Kleinmoosalm*

Am Pengelstein beginnt dann das Kitzbüheler Skigebiet und der landschaftliche Reiz sinkt rapide. Zu allem Überfluss ist das Gebiet zwischen dem Gipfel des Pengelsteins und dem Berggasthof Hochbrunn auch noch eine einzige Baustelle, werden doch noch ein weiteres Skigebiet erschlossen und Speicherbecken für das von den Schneekanonen benötigte Wasser angelegt. Riesige Lkws rasen im Minutentakt den mittlerweile planierten „Wanderweg“ hinauf und hinunter, so dass man immer wieder eng an die Seite gedrängt wird. Dieser Wegabschnitt ist als Teil des KATWalk völlig indiskutabel.

Der Rest des Weges verläuft dann bis zur Bergstation der Hahnenkammbahn ebenfalls durch reines Skigebiet gibt aber wenigstens noch einen sehr schönen Blick auf das Kitzbüheler Horn frei. Einen zweistündigen Abstieg entlang der Skipiste ersparen wir uns und schweben mit der Seilbahn an der berühmten „Streif“ entlang nach Kitzbühel hinunter. Unterbringung und Abendessen in Kitzbühel sind wieder erstklassig.

### **5. Etappe: Kitzbühel – St. Johann (Tirol)**

Daten und Fakten:

Auch wenn wir diese Etappe nicht wie vorgesehen absolviert haben – doch dazu später mehr – könnten die Daten und Fakten für diejenigen, die diese Wanderung auch einmal machen möchten, doch von Interesse sein.

Auf einer Gesamtstreckenlänge von 17 km sind 1250 Höhenmeter im Aufstieg und

1300 Höhenmeter im Abstieg zu bewältigen. Der höchste Punkt ist mit ca. 2000 m der Gipfel des Kitzbüheler Horns. Die reine Gehzeit ist mit etwa 6,5 Stunden angegeben.

Diese Etappe sollte eigentlich die Königsetappe werden mit dem Aufstieg aufs Kitzbüheler Horn, einer grandiosen Aussicht in alle Himmelsrichtungen und einem spektakulären Abstieg auf versichertem Steig an der Nordwestseite des Kitzbüheler Horns. Aber, wie so oft bei Königsetappen, macht das Wetter einen dicken Strich durch die Rechnung. Schon am Vorabend war es umgeschlagen. Heftige Regengüsse und Gewitter gingen hernieder, auch noch die ganze Nacht hindurch. Als wir dann am Morgen los wollen, regnet es immer noch Bindfäden aus düsteren Wolken, die bis auf die Dächer hängen. Von den Bergen und insbesondere dem Kitzbüheler Horn ist nichts zu sehen; d.h., die grandiose Aussicht in alle Himmelsrichtungen würde sich auf einen Kreis mit einem Radius von maximal 1 m reduzieren.

Angesichts dieser Situation disponieren wir um und machen uns erst einmal im Tal auf dem Römerweg in Richtung St.Johann auf. Aber irgendwie ist das unbefriedigend und der Wandertag wäre auf diesem Weg binnen Kurzem auch schon beendet. Als der Regen dann tatsächlich eine Pause einlegt, entschließen wir uns, doch noch wieder zum KATWalk aufzusteigen, um wenigstens noch einen Teil der vorgesehenen Route, wenn auch ohne das Highlight Kitzbüheler Horn, wandernd zu erfahren. Bei der nächsten Gelegenheit verlassen wir daher den Römerweg und steigen zur Stanglalm auf, allerdings zunächst einmal auf asphaltierter Straße. Da aber wieder leichter Regen einsetzt, ist das ausnahmsweise mal ganz angenehm.



*Zwänge am Römerweg*

Nach einem etwa zweistündigen Aufstieg erreiche wir dann wieder den KATWalk und folgen diesem wie vorgesehen bis St.Johann. Die Sicht reicht auch weiterhin allerdings nur ein wenig ins Tal hinunter. Unser Mitgefühl ist daher einer Gruppe von Wanderern sicher, die eine geführte Tagestour gebucht haben und nun durchnässt in Nebel und Regen weiter in Richtung Kitzbüheler Horn müssen. Wir laufen auf bequemem Weg zur Bassgeigenalm – ein Instrument gleichen Namens hängt im Gastraum unter der Decke – und trocknen und wärmen uns erst mal bei Frittatensuppe und Zirbenschnaps.

## Friedhelm Arning

---

Der weitere Weg verläuft zunächst bequem auf gleichbleibender Höhe, bis es dann noch eine Stunde extrem steil durch den Wald hinunter nach St. Johann geht. Mittlerweile hat der Himmel wieder alle Schleusen geöffnet und der Weg wird gefährlich glatt und rutschig, so dass wir froh sind, als wir durchnässt aber ohne Sturz und Blessuren im Hotel ankommen. Eine freundliche Dame am Empfang nimmt sich gleich unserer nassen Klamotten und Schuhe an und deponiert sie im Heizungskeller, so dass sie morgen hoffentlich wieder trocken sind. Bei einem guten Abendessen und einigen Gläsern Wein sind wir uns einig, dass auch ein solcher Tag zu einer Weitwanderung dazu gehört.

### 6. Etappe: St. Johann (Tirol) – Fieberbrunn

Daten und Fakten:

Diese letzte Etappe des KATWalk ist mit 21,5 km die längste und erfordert mit ca. 7 Stunden auch die meiste Gehzeit. Es sind 1200 Höhenmeter bergauf und 1000 Höhenmeter bergab zu bewältigen. An der höchsten Stelle werden 1550 m erreicht. Das Höhenprofil dieser Etappe unterscheidet sich von allen vorhergehenden. Ging es bisher immer direkt hinauf bis zum höchsten Punkt und dann direkt auch wieder hinunter bis zum Ziel, so beginnt diese Etappe mit einem 3 km langen Abschnitt im Tal, steigt dann relativ steil auf 1500 m an, verläuft dann wieder bergab, um schließlich erneut bis zum höchsten Punkt anzusteigen. Sie verbleibt dann eine Weile auf dieser Höhe und führt zum Schluss steil ins Pillersee-Tal hinunter.

Der erste Blick am Morgen aus dem Fenster verheißt zunächst nichts Gutes: Tiefhängendes Gewölk und leichter Nieselregen. Aber die letzte Etappe wollen wir wie vorgesehen durchziehen. Als wir aufbrechen hat der Regen aufgehört und das wird auch, trotz immer wieder drohenden Wolkengeschiebes, den ganzen Tag über so bleiben.

Zunächst geht es uninteressant an einem stark regulierten Fluss entlang bis zu einem kleinen Weiler, der von mächtigen Unterinntaler Bauernhöfen geprägt ist. Von hier führt der Weg steil hinauf bis auf zunächst 1100 m. Geologisch wandern wir auf einer mächtigen Kalksteinformation, wie an einigen Abbrüchen sehr gut zu erkennen ist. Sogar ein ganzes Almgebiet, das wir durchqueren, heißt Kalksteinalm. Danach steigt der Pfad durch Latschenkiefern- und Weidegelände, im Nebel manchmal nur



*Wolkenspielerien*

schwer erkennbar, bis zum höchsten Punkt an und führt dann durch ein Waldstück zur Winterstelleralm hinunter. Kalkstein in Kombination mit glitschigen Baumwurzeln erfordern besondere Konzentration, um nicht auszugleiten.

Ein besonderes Erlebnis auf dieser Etappe sind die ständig wechselnden Wolkenformationen und Lichtverhältnisse. Mal wandern wir in der Sonne, dann ziehen blitzschnell weiße Nebelwolken aus dem Tal herauf und hüllen alles in milchig-diffuses Licht, um kurz darauf schweren dunklen Wolken Platz zu machen, hinter denen wieder kurzzeitig die Sonne hervorkommt.

Auf der Winterstelleralm ist Zeit für Kaffee und Kuchen, zumal die ersten Tropfen fallen. Zwar hört es bald wieder auf zu regnen, aber wir entscheiden uns angesichts des drohenden Gewölks dann doch für die etwas kürzere Variante mit dem Abstieg nach St. Ulrich am Pillensee und von dort einer 15-minütigen Busfahrt zum Zielort Fieberbrunn. Eine weise Entscheidung, denn als wir auf den Eingang unseres Hotels zustreben, setzt heftiger Regen ein, der auch den ganzen Abend über anhält.

So ist dann auch die letzte Etappe bei eigentlich idealem Wanderwetter zu ende gegangen und wir können bei einem ausgezeichneten Abendessen eine rundum positive Bilanz unserer Wanderwoche mit leichtem Gepäck ziehen

Fotos: Friedhelm Arning

## **Korsikadurchquerung von Nord nach Süd Erster Teil**

**Cap Corse: Macinaggio – Golo-Tal, 19.-25. April 2015**

Von Jochen Ebenhoch

### **Anreise (17./18. April 2015)**

Wir fahren zu viert aus dem Raum München mit unserem Pkw nach Savona und stellen das Fahrzeug auf einem öffentlichen Parkplatz ab. Bis zur Abfahrt unserer Corsica Ferries-Fähre um 21 Uhr verblieb uns noch genügend Zeit für ein gutes Essen in einer Trattoria.

Die Nacht verbrachten wir in einer Kabine auf der Fähre, welche am nächsten Morgen um 7 Uhr in Bastia anlegte. Nach einem guten Frühstück in einem Straßencafé fahren wir mit dem Bus nach Erbalunga und weiter in einem Taxi zu unserem Startpunkt nach Macinaggio.



*Ankunft mit der Fähre in Bastia*

Zur Mittagszeit unternahmen wir eine Warmup-Tour in die nähere Umgebung durch die Orte Rogliano und Bettolacce, über einen schönen Weg bergauf zum Monte Zuccheru und über blühende Wiesen mit Affodill zum Dorf Stopione (14 km).

### **1. Tag: Macinaggio – Centuri-Port, 23 km**

Kurz nach 8 Uhr starteten wir am Hafen von Macinaggio und erreichten nach 4 Stunden, inkl. Pausen,

Barcaggio. Der Weg war leicht zu finden und gut zu gehen, teilweise mit herrlichen Blicken hinüber auf die Inselgruppe Finocchiarola, nach Capraia und bis Elba.

In Barcaggio trafen wir eine hier in Korsika lebende, deutsche Mitwandererin, welche uns in den kommenden Tagen auf der Route des Crêtes begleiten wird. In dem kleinen Hafen wehte ein ziemlich starker Wind, als wir uns draußen mit einigen korsischen Schmankerln stärkten. Dann wanderten wir gemeinsam weiter zu unserem Tagesziel nach Centuri-Port.

Zunächst ging es auf einem angelegten Pfad der Küste entlang bis zum Dorf Tollare. Alsbald stieg der Weg auf eine sanfte Hügellandschaft, schlängelte sich durch Ginster-, Zistrosen- und Lavendelbüsche und danach wieder bergab zu einer kleinen Bucht. Wir passierten eine Fahrstrasse und erreichten schließlich in der Nähe eines Leuchtturmes die West-Küste. Unser Weg führte jedoch nicht zum Ufer, sondern durch eine reizvolle Landschaft bergauf zu einem 225 Meter hohen Pass, der sich inmitten einer blühenden Ginstermacchia befand.



*Traumfild auf dem Zöllnerweg*

Der weitere Weg nach Centuri-Port schlängelte sich nun leicht bergab und gab immer wieder atemberaubend schönen Ausblicke frei. Der gut sichtbare Pfad war allerdings an einigen Stellen vermutlich durch ein Unwetter zu Jahresbeginn etwas

in Mitleidenschaft gezogen, so dass er an manchen Passagen sogar etwas Schwindelfreiheit erforderte. In Centuri-Port kamen wir abends kurz nach 19 Uhr an und freuten uns schon auf ein Glas Bier und unsere Unterkunft, welche direkt an dem malerischen Hafen lag.

### 2. Tag: Centuri-Port – Tour de Sénèque, 14 km

Wir verließen unser Nachtquartier morgens in nordöstlicher Richtung und hatten gleich zu Beginn unserer heutigen Wanderung einen Aufstieg auf ca. 520 m vor uns, immer mit herrlichen Blicken auf die Centuri-Port mit der kleinen vorgelagerten Insel Capense. Ab dem Dorf Cannelle (150 m) war der Weg gut markiert und führte uns durch blühenden Ginster bergauf zum Col de la Serra (365 m). Von hier wählten wir einen kleinen Pfad an zwei alten Mühlen vorbei und aufwärts zu einer Anhöhe, die mit weißen, unbeweglichen Windmühlen übersät ist, die wohl im Laufe der Zeit eingerostet sind. Sehenswert war die kleine Kapelle Santa Catalina.



*Aufstieg von Centuri-Port*



*Alpine Wege am Cap Corse*

Es ist fast Mittag geworden, als wir unseren Weg über den Col Ste. Catherine (508 m) zur einsam gelegenen Kapelle Norte-Dame des Graces fortsetzten. Hier legten wir nun endlich die verdiente Mittagsrast auf der Wiese ein. Nach Überquerung der Straße D35 begann ein schattenloser, aber landschaftlich schöner Aufstieg über die Punta di Fornellu zur Punta Gulfidoni auf 606 m. Hier eröffnete sich für uns eine phantastische Aussicht auf beide Küstenabschnitte im Osten und Westen der Cap Corse-Halbinsel.

Ebenfalls sichtbar waren hier zwei schwelende Waldbrände, einer mitten in der Macchia und ein weiterer in einem entfernt liegenden Kiefernain. Es stellte sich

## Jochen Ebenhoch

---

uns die Frage, ob diese Brände absichtlich gelegt wurden, um mit diesem kontrollierten Abbrennen des Unterholzes größere Brände im Sommer zu vermeiden.

Nach einem Stück Gratwanderung erreichten wir am Nachmittag den Col Santa Lucia. Hier angekommen überquerten wir die Straße D180, die nach Pino an der Westseite bergab führt. Nun war es nur noch ein „Katzensprung“ aufwärts zu unser Gite.

Vor dem Abendessen zog es uns noch hoch zum alten Genueserturm „Tour de Sénèque“. Eine kleine Portion Schwindelfreiheit ist erforderlich, um den atemberaubenden Blick hinunter nach Fieno und Luri zu genießen.

### 3. Tag: Tour de Sénèque – Bocca di San Giovanni, 14 km

Statt den bekannteren, in der IGN-Karte eingezeichneten Weg direkt zum Pinzu a Vergine zu wandern, haben wir uns für den etwas längeren, aber deutlich schöneren Weg über den Monte Grofiglieta (836 m) entschieden. Auch über diese Route erreicht man schließlich den Pinzu a Vergine (593 m).

Ein Stück weiter südlich verließen wir die Schotterstraße, welche hinauf zur Bergerie du Liou führt. Wir zweigten links auf einen kleinen Pfad zur Punta Gravinacce (855 m)



*Am Monte Rotto*

ab. Nach einem erholsamen Mittagsschläpfchen zwischen schattigen Felsblöcken machten wir uns an die Fortsetzung des Weges zur Bocca di a Serra (1007 m).

Man sollte erwähnen, dass die Wegführung nach den Ruinen der Bergerie oberhalb von 900 m Höhe nicht eindeutig ist und man kann leicht in eine Sackgasse im steilen Gelände kommen, sofern man kein gutes Gespür für die richtige Wegfortsetzung hat. Ein Teil unserer Gruppe bevorzugte aber ab der



*Unser Wanderteam am Pinzu Vergine*

Bocca di a Serra die alpinere Variante über die Cima di e Follice (1324 m), während sich der Rest für den etwas gemütlicheren Weg entlang des Osthangs entschied.



*Roter Zistrosenwürger*

Am späten Nachmittag erreichten wir alle die Bocca di San Giovanni. Hier wurden wir abgeholt, weil auf der Passhöhe (975 m) keine Übernachtungsmöglichkeiten existieren.

#### **4. Tag: Bocca di San Giovanni – Patrimonio, 22 km**

Nach einem formidablen, korsischen Abendessen und einer Nacht auf einem Bauernhof wurden wir im Morgengrauen wieder zum gestrigen Ausgangspunkt gefahren. Unsere einheimische Mitwanderin konnte uns auf diesem Abschnitt leider nicht begleiten, sodass wir wieder nur noch zu viert weitergingen. Schon kurz nach 7 Uhr waren wir unterwegs, da uns heute ein längerer Tag bevorstand.

Der nächste Gipfel auf unserem Gratweg war der imposante Monte Stello (1307 m), von wo aus man einen guten Blick auf den schönen Bergort Olmeta-di-Capocorso hat. Wir mussten zunächst etwa 400 m absteigen, füllten unsere Wasserflaschen an einer Quelle und durchwanderten den Bergsattel Bocca d'Antigliu (879 m). Der nun folgende Aufstieg auf den Monte Fosco (1100 m) war etwas zermürbend, da wir den unscheinbaren, an einem steilen Hang entlang führenden Pfad in der prallen Mittagssonne bewältigen mussten, ohne eine leichte Brise oder ein Stück Schatten. Die Fortsetzung über San Jacintu (1082 m) und der Abstieg zur Bocca San Leonardu (850 m) war dagegen vergleichsweise einfach.



*Gratwanderung am Cap Corse*

Wir gönnten uns nun eine Mittagspause mit Picknick auf einer kleinen Grasweide. Geplant war, dass wir von der Bocca San Leonardu an der Westseite nach Bracciolaccio hinabsteigen. Uns war aber auch bekannt, dass es einige Wochen zuvor an

diesem Berg einen Bergrutsch gegeben hat. Deshalb hatten wir ausreichend Zeit für einen möglichen Wiederaufstieg und eine Wegalternative in anderer Richtung eingeplant, falls dieser Weg nicht begehbar sein sollte. In der Tat sind wir auf etwa 665 m Höhe auf ein Geröllfeld gestoßen, das den Hang unter uns in die Tiefe gerissen hat. Der Boden war jedoch inzwischen fest, und wir konnten ab einer Höhe von etwa 640 m den markierten Weg ausserhalb des Geröllfeldes fortsetzen.

Eine traumhafte Landschaft mit wilden Blumen und Sträucher erwartete uns. Kurz bevor wir Bracolaccia erreichten, sind wir links auf einen Weg abgezweigt, der uns parallel zum Hang zu einem zerfallenen Kloster führte. Hier fanden wir dann auch den Anschluss an einen Weg zur Straße und weiter über einen relativ zugewucherten alten Pfad durch die Macchia in den berühmten Weinort Patrimonio, wo wir für die kommenden zwei Nächte eine Unterkunft mit Swimmingpool reserviert hatten!

Am 23. April 2015 haben wir nach den bisherigen Strapazen einen Ruhetag eingelegt. Am Nachmittag sind wir von Patrimonio nach St. Florent gewandert und haben uns dann am Hafen mit korsischem Wein und einigen Köstlichkeiten gestärkt.

### **5. Tag: Patrimonio – Rapale, 19 km**

Nach dem Ruhetag setzten wir unsere Wanderung in südlicher Richtung durch eine langgezogene Ebene mit unzähligen Rebflächen fort. Hier also reifen die edlen Trauben für die unterschiedlichen Weinsorten, für die Patrimonio in der kulinarischen Welt Bedeutung erlangt hat. Der imposante, dunkelgrün-weiß gestreifte Berg Mont Sant'Angelo begleitete uns noch eine gute Weile, bis die Reblandschaft sich schließlich in eine wilde Umgebung mit von Dornbüschen überwucherten Viehweiden verwandelte.



*Durch üppiges Grün am Cap Corse*

Es war nicht einfach, einen passablen Weg aus der Ebene und aufwärts nach Poggio d'Oletta zu finden. Oben an der kleinen Straße angekommen folgten wir dem Asphalt bis zum Nachbarort Oletta und kehrten in einer netten Bar ein. Lautstark diskutierten einige Korssen an der Bartheke, während wir uns draußen in der Sonne an einem Glas Cap Corse-Likör labten.

Da die weitere Wegfortsetzung nach dem Ende von Oletta völlig

zugewuchert war, blieb uns nichts anderes übrig, als auf einem geteerten Weg durch eine Feriensiedlung zu gehen, die in dieser Jahreszeit noch völlig unbewohnt war. Hier haben wir ein Picknick auf der Terrasse eines gerade unbewohnten Häuschens eingelegt.



*Blühender Affodill*

Nachmittags wanderten wir weiter auf unmarkierten Wegen, querten wilde Bäche, Stacheldrahtzäune und Kuhweiden mit grimmig dreinschauenden Stieren, passierten einige abgelegene Bauernhöfe und landeten schließlich unweit von unserem Tagesziel Rapale an einem Berghang (fast) in einer Sackgasse. Wir haben an diesem Punkt alle Wegvarianten nacheinander ausprobiert und wollten gerade verzweifelt den Rückweg antreten, als wir schließlich doch noch fündig wurden!

Durch einen kaum sichtbaren Einstieg in eine etwa 2 Meter hohe strauchige Macchia schlängelte sich ein verwegener Pfad, der uns zur Straße bergauf und zurück in die Zivilisation brachte.

Nach einigen Kilometern auf einem kleinen Sträßchen erreichten wir Rapale. Hier hatten wir ein Zimmer in einem traditionellen, korsischen Haus reserviert. Abends wurden wir im Dorf noch mit einem herrlichen korsischen Menü verwöhnt.

### **6. Tag: Rapale – Ponte Novu, 25 km**

Wir starteten früh morgens von Rapale und wollten auf dem kürzesten Weg nach Murato gehen. Ein vielversprechender Pfad führte in südöstlicher Richtung oberhalb der Straße durch eine hügelige Landschaft, endete aber leider an einem Wäldchen. Etwas entmutigt sind wir dann durch das Gestrüpp abgestiegen und zähneknirschend auf der Straße bis zur schönen Kirche San Michele gewandert. Ein



*Alter Steinweg bei Murato*

## Jochen Ebenhoch

---

Stück weiter in Murato haben wir eine Kaffeepause eingelegt und unsere Vorräte aufgefrischt.

Ab Murato gelangten wir über eine schöne alte Brücke und einen gepflasterten, alten Saumweg zurück zum Sträßchen D5, welchem wir dann mangels guter Alternativen bis zum Col di Bigorno (885 m) gefolgt sind. Von hier aus öffnete sich der Blick auf das Golo-Tal! Am frühen Nachmittag sind wir im Dorf Lento angekommen und erfrischten uns in einer Bar. Von einem Korsen wurden wir zu einer typischen Salami mit zentimeterdicker Schimmelschicht eingeladen!



*Korsische Charcuterie*

Eine kleine Straße windete sich zwischen Lento und dem nächsten Ort Canavaggio an einem relativ steilen Berghang entlang. Wir fanden eine Abkürzung über einen etwa 100 m hohen Bergsattel und erreichten gegen 3 Uhr nachmittags das nächste Dorf Canavaggio. Auch hier wurden wir von freundlichen Dorfbewohnern eingeladen, die gerade am Bau einer Stadthalle waren. Für den Abstieg ins Golo-Tal wählten wir die Strecke über Costa Roda (618 m), wobei wir uns in den steilen Weideflächen unterhalb des letzten Dorfes fast noch verlaufen hätten.



*Am Ziel in Ponte Novu*

Nach längerer Suche haben wir einen guten Weg gefunden, der gut sichtbar in die hohe Macchia eingeschnitten war und uns bequem abwärts bis zur historischen Brücke in Ponte Novu führte. Die erste Etappe war somit geschafft!

Nach einer kurzen Pause sind wir mit dem Zug nach Bastia zurückgefahren. Zum Ausklang sind wir abends durch die Gassen im alten Hafenviertel geschlendert und haben uns nochmals ein gutes korsisches Essen gegönnt.

## Rückreise

Am letzten Tag hatten wir genügend Zeit für einen Stadtbummel und Einkäufe, denn unsere Fähre zurück nach Savona legte erst nachmittags ab. Nachdem wir abends um 19 Uhr am Festland angelegt hatten, sind wir unmittelbar danach durch die Nacht heimgefahren.

Die kommende Etappe durch die zentralkorsischen Landschaften Castagniccia und Fiumorbo sind wir im Oktober gelaufen. Ein Bericht wird folgen.

Fotos: Jochen Ebenhoch

# Min Weag

## - eine „virtuelle“ Wanderung im Vorarlberg -

Von Gerhard Wandel

Unter [www.Vorarlberg-travel.at](http://www.Vorarlberg-travel.at) findet man eine Kurzbeschreibung und Kartenausschnitte dazu für eine Umrundung des Vorarlbergs in 31 Etappen. Zweifel machen sich breit:

- die Kartenausschnitte genügen nicht meinen Anforderungen,
- die in der Kurzbeschreibung aufgelistete Einteilung der Strecken nach Wegbeschaffenheit betr. Straßenanteil bzw. Anteil an asphaltierten Wegen kann es doch heute im erschlossenen Mitteleuropa nicht mehr geben.

Ich kaufe mir Wanderkarten im Maßstab 1:50.000 und übertrage die in der Wegebeschreibung genannten Punkte auf meine Karten. In vielen Fällen ist dort kein Weg eingezeichnet. Soviel habe ich schon mitbekommen: Es handelt sich um einen „virtuellen Weg“; eine Markierung in Karte oder Natur besteht nicht!

Trotzdem, das Interesse ist geweckt. Es wird meine erste Streckenwanderung in Österreich. Das gesamte Land ist von einem dichten Wegenetz durchzogen. Die Hinweisschilder sind aussagekräftig. Ziel und Wanderzeit sind angegeben. Die Wegemarkierung unterwegs haben nichts mit einem bestimmten Weg zu tun, sondern klassifizieren den Weg nach Spazier- oder Wanderweg (gelb-weiß), Bergweg (weiß-rot-weiß) und anspruchsvollem alpinen Weg (weiß-blau-weiß).

Im Juni 2015 beginne ich meine eigene Tour in Bregenz. Bregenz ist bequem mit der Bahn zu erreichen. Die Seepromenade, die charmante Altstadt mit ihren Straßencafés laden zum Verweilen ein.

**Bregenz – Pfänder – Hirschberg – Scheffau – Thal – Sulzberg**

Das Wetter sieht sehr beständig aus: Heute ist Dauerregen angesagt. Die Sicht wird durch die Scheuklappen des Anoraks und die aufsteigenden Nebelwolken beeinträchtigt. Die Übertragung der Anknüpfungspunkte auf die Wanderkarte erweist sich als zweckmäßig, da das Ziel auf dem Wegweiser nicht immer mit meinem nächsten Etappenziel übereinstimmen muss. Die Orientierung ist problemlos möglich. Auf der Hirschbergalm mache ich Rast. Der Senner erzählt, dass



*Alpenrosen am Wegesrand*

er den ganzen Sommer hier oben verbleibe. Das Holzfeuer im Ofen gibt Wärme. Strom wird über Photovoltaik bzw. einen Akku bezogen. Die Espressomaschine könne er augenblicklich nicht einschalten, da sonst sein Stromnetz zusammenbricht. Nach 7,5 Stunden erreiche ich mein Etappenziel.

**Sulzberg, Riefensberg, Kojenstein, Hochhädrich**



*Sulzberg*

Es regnet beständig weiter. Der Weg aus dem Ort ist nicht zweifelsfrei gekennzeichnet. Der dritte Versuch bringt mich dann auf den richtigen Weg. Einkehrmöglichkeit am Mittag findet sich in einer Dorfgaststätte in Riefensberg, wo sich die Einheimischen nach dem Kirchgang zu einem Kartenspiel und einem Bier treffen. Gute Dorftradition lebt hier fort.

Über Elmauen, dem Kojenstein erreiche ich das Almhotel Hädrich.

Wo bin ich denn hier gelandet? Ein riesiger Betonklotz für Skifahrer wurde hier errichtet. Derzeit nutzen vorwiegend Familien mit Kindern das Wellnessangebot und lassen es sich in Pool und Sauna wohlergehen. Das Abendmenü entschädigt für alle Fälle evtl. Unannehmlichkeiten. Chef und Chefin haben Zeit, erweisen sich als wandererfahren und empfehlen mir von der Gratwanderung über die Nadelfluhkette abzusehen, da dieser Weg infolge der anhaltenden Regenfälle sehr rutschig sein kann.

## Hochhädrich – Staufener Haus (Hochgrat)

Überraschung am nächsten Morgen: Es regnet nicht! Ich wandere über Hubertusalm, Hörmoosalm, Falkenhütte, Obere Stieg-Alm zur Staufener Hütte am Hochgrat. Ein einstündiger Spaziergang ohne Gepäck auf der Nadelfluhkette schließt den Nachmittag ab. Es wird auf der Alpenvereinshütte „Staufener Hütte“ übernachtet. Hier trifft man einige E 5 Wanderer. Wir wanderten eine Stunde zusammen, ansonsten sind keine Fernwanderer unterwegs. Die Hütte wurde modernisiert. Es gibt nun auch zusätzliche Familienzimmer im Dachgeschoss.



*Premiumwanderweg Nagelfluhkette*

## Auf Umwegen vom Hochgrat nach Balderschwang

Der eigentliche Weiterweg von Min Weag führt über das Lecknertal, Sippersegg-Alm nach Sibratsgfäll. Da in Sippersegg keine Übernachtungsmöglichkeit mehr besteht, überlege ich mir eine eigene Route. Über Nacht hat es kräftig geregnet. Ohne Aussicht auf eine Besserung beschließen wir, der Nebelsuppe ade zu sagen und ins Tal abzustiegen. Wir warten an der Bergstation der Hochgratbahn. Was nicht kommt, ist die Hochgratbahn. Wir werden informiert, dass die Bahn aus Witterungsgründen nicht fahren kann. Wir entscheiden uns für den Abstieg zur Talstation zu Fuß.

Ein Bus bringt uns nach Oberstaufer, wo sich unsere Wege teilen. Die E 5 Wanderer nehmen die Bahn nach Immenstadt, Oberstorf. Erneutes Warten an der Bushaltestelle ist angesagt. Ein österreichischer Bus bringt mich zurück nach Krumbach in Österreich. Dort ist erneutes Umsteigen angesagt. Der Busfahrer informiert mich, dass die Strecke über Hittisau, Balderschwang und den Riedbergpass nach Deutschland gesperrt ist.



*Grenze - Geldumtauschen nicht vergessen*

Was nun? Ein weiterer Bus bringt mich nach Hittisau. Dort hängt ein Notfahrplan der österreichischen Post. Es gibt heute am Spätnachmittag noch eine Verbindung nach Balderschwang. Ich habe damit genügend Zeit für ein Mittagsessen.

Tatsächlich komme ich mit einem privaten Kleinbus nach Balderschwang. Von dort ist es noch ein Spaziergang von einer Stunde zum heutigen Etappenziel der „Bodensee-Hütte“. Wenn jemand die Hütte beim Hüttenverzeichnis des DAV sucht, wird er nicht fündig werden. Die Hütte ist ein nettes kleines Wellnesshotel mit sehr gutem Service: Wieder zu Hause habe ich eine Mail über die Straßensperrung in meinem Postfach.



*Vorbei an der Burgl-Hütte*

### **Bodensee-Hütte – Sibratsgfäll**



*Blick vom Feuerstätter Kopf*

Heute lacht die Sonne. Ich wandere zunächst auf deutschem, später auf österreichischem Gebiet durch das Lappachtal zur Burglhütte und zum Feuerstätterkopf. Von dort führt der Weg – teilweise schwer erkennbar – durch sumpfige Wiesen zwischen Kuhherden und – fladen hinunter nach Sibratsgfäll.

Am Weg kann man eine geologische Besonderheit anschauen. Vor ca. 15 Jahren gab es nach heftigen

Regenfällen einen Erdbeben. Ein ganzes Dorf wurde von diesem Ereignis betroffen. Ein Haus ist komplett 15 Meter ins Tal gerutscht, ein anderes hat sich beängstigend in Schräglage begeben.

### **Sibratsgfäll – Schönenbach – Gerachsattel – Schwarzwasserhütte – Riezlern**

Die Königsetappe steht bevor. Ich starte zeitig nach Schoenenbach, das früher als Zwischenstopp für die Senner diente, wenn die Kühe im Frühjahr in größere Höhe getrieben wurden. Von hier führen mehrere Wege nach Deutschland. Der Hauptweg führt über den Hohen Ifen ins Kleinwalsertal.



*Am Hochgerach*

Ich nehme den Weg über das Sausachtal hoch zum Gerachsattel. Der Aufstieg entlang des Wasserfalles erweist sich als schweißtreibend! Von nun an ging's bergab. Die Schwarzwasserhütte wurde bei dem schönen Wetter von vielen Ausflüglern angesteuert. Sie lädt zu einer wohlverdienten Rast ein. Der weitere Abstieg über die Melköde-Alm zur Talstation der Ifenbahn und weiter nach Riezlern weist keine Besonderheiten auf.

Die letzten Kilometer vor Riezlern nach Oberstorf lege ich wie viele andere Wanderer auch mit dem Bus zurück.

### **Empfehlung:**

Eine Wanderung mit Hilfe der knappen Internetunterlagen ist machbar. Ein Ein- oder Ausstieg ist jederzeit möglich. Der gut ausgebauten Busverkehr in Vorarlberg ist dabei eine gute Hilfe. Es handelt sich teilweise um alpine Wege, deren Begehung gute Kondition und Trittsicherheit erfordern.



*Am Gerachsattel*

Für mich sind die Kartenausschnitte aus dem Internet nicht ausreichend. Ich hatte zusätzlich die Karten des Bayerischen Landesvermessungsamts „Allgäuer Alpen“ (UK L 8) und „Lindau-Oberstaufen“ (UK L 11) dabei. Ich hatte überall vorreserviert. Das wäre zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht notwendig gewesen. Die Ausweisung der Wegequalität im Internet ist nicht zutreffend – auch wenn ich in Teilen möglicherweise andere Etappen begangen habe.

Fotos: Gerhard Wandel

## Wandern mit GPS

### GPS = Globales Positionsbestimmungssystem (satellitengestützt)

Von Günther Krämer

#### Vorbemerkung:

Unsere Erfahrungen beruhen auf der langjährigen Nutzung von Geräten des Marktführers und Erfinders von Outdoor-Navigationsgeräten „Garmin“. Verwendet wurden die Modelle Gecko 201, Etrex Summit, Etrex VistaHC und verschiedene Geräte der Serie GPSmap62. Garmin arbeitet mit dem Format GPX. Andere Anbieter verwenden unterschiedliche Formate, die mit Konvertierungsprogrammen wie EasyGeo in GPX oder andere Formate umgewandelt werden können.

Viele Wanderer, vor allem ältere, verlassen sich ausschließlich auf markierte Wege, Wanderkarten aus Papier und Wegbeschreibungen in gedruckten Wanderführern. Kein Problem, solange man sich in gängigen Wandergebieten bewegt. Aber von einigen attraktiven Wandergebieten existieren keine Hilfen dieser Art – oder es gibt nur GPS-Routen oder -Tracks zum Herunterladen.

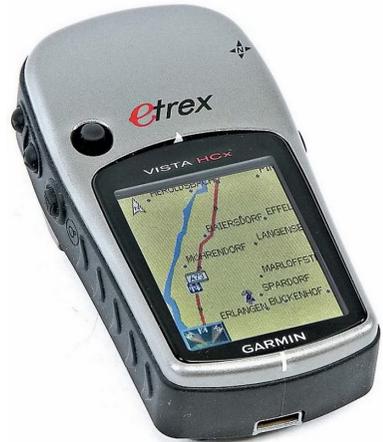
Wie funktioniert das? Was kann ein GPS-Gerät?

#### 1. Funktion

Weit über 30 Satelliten umkreisen in 20 000 km Höhe die Erde und senden Signale aus, die von den GPS-Geräten empfangen werden. Empfängt ein Gerät die Signale von mindestens 4 Satelliten, kann es daraus seine Position im Gradnetz der Erde berechnen, und zwar bis auf wenige Meter genau. Außerdem kann es die Höhe über dem Meer errechnen, die Himmelsrichtungen und die Uhrzeit angeben und daraus wieder viele weitere Angaben ausrechnen, z. B. Geschwindigkeiten oder Steigungen.

#### 2. Wegpunkte

Wegpunkte sind das Fundament der Navigation mit dem GPS-Gerät: Die errechneten Koordinaten einer Position werden im Gerät gespeichert. Die bekannten



Garmin „etrex VISTA HCx“

---

Koordinaten eines Zielpunktes können aber auch von Hand eingegeben oder aus dem Internet heruntergeladen werden.

Aus der Liste der gespeicherten Wegpunkte wird der gesuchte Punkt ausgewählt und mit der „Gehe-zu-Funktion“ zur Navigation aufgerufen. Dann führt uns das Gerät wie ein Auto-Navi sicher zum Ziel = Wegpunkt.

Die Wegpunkt-Funktion ist die Grundlage für die moderne Schatzsuche „Geocaching“.

### **3. Routen**

Eine Reihe von Wegpunkten mit definierten Anfangs- und Endpunkten nennt man Route. Solche Routen werden im Internet zum Herunterladen angeboten, wozu nur das kostenlose Programm EasyGPS von Topografix benötigt wird – und eine Verbindung zwischen Rechner und GPS-Gerät, meist ein Kabel. Inzwischen gibt es auch kabellose Verbindungen.

Auf der Grundlage digitaler Karten (meist OVL-Format) oder von GoogleEarth (KML-Format), aber auch nur von Kartenbildern (JPG-Format) lassen sich beliebige Routen mit Mausclicks aufzeichnen, speichern und auf das GPS-Gerät überspielen. Wichtig ist dabei die vorherige Konvertierung in das GPX-Format. Die dazu im Internet erhältlichen kostenlosen Programme sind alle nicht ohne Schwächen, so dass sich der Kauf eines Konvertierungsprogramms wie EasyGeo lohnt. Hier gibt es außerdem ein Programm zur Georeferenzierung von Kartenbildern, die dann wie digitale Karten verwendbar sind.

Nach dem Aufrufen der „Gehe-zu-Funktion“ führt das GPS-Gerät von Wegpunkt zu Wegpunkt zum Ziel.

### **4. Tracks**

Diese Funktion dient zur automatischen Aufzeichnung eines zurückgelegten Wegs durch die Abspeicherung vieler Wegpunkte. Der gespeicherte Track kann wieder aufgerufen werden und als Route verfolgt werden. Man kann den Track umkehren und den Weg so zurück verfolgen und schließlich kann er auf den Rechner (digitale Karte oder GoogleEarth) übertragen und dargestellt werden.

Vor dem Aufzeichnen eines Tracks müssen aktuelle Tracks auf dem GPS-Gerät gelöscht und alle Reisedaten zurückgesetzt werden. Eine gänzlich automatische Aufzeichnung ist nicht günstig, da viele sinnlose Wegpunkte aufgenommen werden. Bewährt hat sich eine Aufzeichnung im 10-m-Intervall mit Anzeige auf der Karte, sofern möglich.

Nach dem Aufzeichnen wird der Track gespeichert (archiviert), die Track-Funktion ausgeschaltet und der aktuelle Track gelöscht.

## 5. Einstellungen

Die meisten GPS-Geräte werden mit Werkseinstellungen ausgeliefert, die für Wanderer völlig sinnlos sind. Das individuelle Einstellen beginnt mit der verwendeten Sprache (Deutsch), den Maßeinheiten (metrisch, MEZ), den Koordinatensystemen (Grad, Minuten, Tausendstelminuten oder Grad, Minuten, Sekunden, Zehntelsekunden und WGS 84), geht über zu den darzustellenden Hauptseiten (Hauptmenü, Karte, Höhenprofil, Kompass, Reisecomputer) und endet mit den darzustellenden Daten (Auswahl aus bis zu 38 verschiedenen Daten, z.B. Nächster Wegpunkt, Richtung z. n. WP, Distanz z. n. WP, Distanz z. Ziel, Kurs, Kursabweichung, Höhe über d. Meer, Tagesstrecke, Zeit in Bewegung/Gehzeit, aktuelle Position im Gradnetz, Ziel, Ankunftszeit am n. WP, Ankunftszeit am Ziel, Gesamtanstieg, maximale Höhe ...).

Ganz entscheidend ist die Wahl der Navigationsart: Es muss „Luftliniennavigation“ eingestellt werden. Andernfalls verweist das Gerät den Wanderer bei längeren Routen mit vielen Wegpunkten immer auf die nächste Straße, was ja überhaupt nicht Sinn der Sache ist. Luftliniennavigation bedeutet aber auch, dass die angegebenen Horizontalentfernungen immer geringer als die tatsächliche Entfernung sind, denn das Gerät lässt die durch Auf- und Abstiege verlängerte Wegstrecke außer Acht.

## 6. Karten

Einfache, kostengünstige Geräte besitzen meist nur eine installierte Welt-Grundkarte, was für viele Navigationen ausreicht. Teure Geräte besitzen entweder vorinstallierte Karten bis zum Grundmaßstab 1: 25 000 oder einen Kartensteckplatz für digitale Karten auf MicroSD-Datenträger. Diese Karten gibt es im Handel für fast alle europäischen und einige weitere Länder, aber sie sind z. T. sehr teuer. Viele digitale Karten in unterschiedlicher Qualität findet man zum Herunterladen im Internet.

## 7. Stromversorgung, Empfang

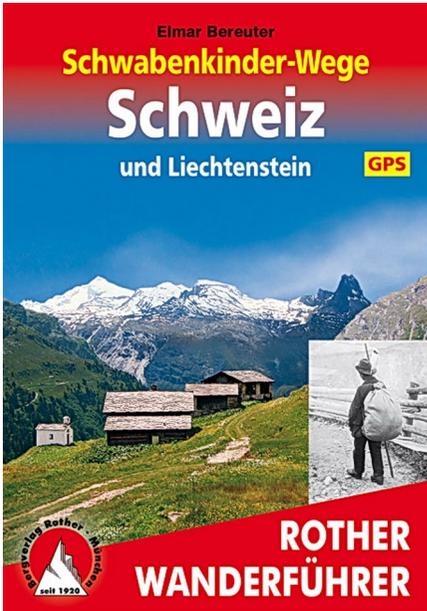
Bei intensiver Navigation wird ein Batteriewechsel alle 2 bis 3 Tage nötig. Daher ist Akkubetrieb mit einem leichten Ladegerät und immer geladenen Ersatzakkus die günstigere Variante – und außerdem viel umweltfreundlicher.

Moderne Geräte haben einen sehr guten Empfang, sogar im Wald und in tief eingeschnittenen Tälern. Dennoch empfiehlt Garmin seinen Kunden die Kontrolle der Navigation mit einem Kompass und einer Karte, zumal vor allem ältere Geräte nicht völlig wasserdicht sind und bei geringer Akku- oder Batteriespannung die Anzeige ungenau wird und das Gerät ziemlich plötzlich seinen Dienst aufgibt.

## Schwabekinder – Wege

### Kultur-(Wander-)Führer für die Schweiz und Liechtenstein

Von Gerhard Wandel



Der Wanderführer schließt sich an die beiden im Jahre 2011 und 2012 im Bergverlag Rother erschienenen Wanderführer Schwabekinder-Wege Oberschwaben und Vorarlberg an, die in „Wege und Ziele“ Ausgabe 40 vom April 2013 besprochen wurden.

Der Autor Elmar Bereuter berichtet vom Schicksal der Kinder, die seit dem Ende des 30jährigen Krieges bis ins 20. Jahrhundert infolge der wirtschaftlichen Not in ihrer Heimat jedes Frühjahr nach Oberschwaben wanderten, um dort auf den Bauernhöfen zu arbeiten und den Familienunterhalt zu bestreiten. Wegen der Thematik des „Schwabengehens“ kann auf die Besprechung in „Wege und Ziele“, Ausgabe 40, Bezug genommen werden.

Lebens- und Arbeitsverhältnissen der Schwabekinder wiederholen die Darstellungen in den früheren Führern.

Die Ausführungen des Autors zu den Schwabekinder wiederholen die Darstellungen in den früheren Führern.

Die in diesem Führer beschriebenen Wege nach Bregenz am Bodensee gliedern sich in vier Haupttrouten:

- A: Surselva – Illanz – Chur - Bregenz, Sedrun – Disentis - Illanz, Val Medel – Disentis
- B: Schmitten – Lenzerheide - Chur, Savognin – Zorten – Lenzerheide
- C: Braggio – San Bernardino – Viamala – Bonaduz
- D: Appenzell – Altstätten – Lauterach

Der Wanderführer beginnt mit allgemeinen Hinweisen zum Wandern in der Schweiz und in Liechtenstein. Akribisch wurden die Etappen der einzelnen Routen nach Entfernung, Gehzeit, Auf- und Abstieg aufgelistet. Die begangenen Wege sind nicht besonders gekennzeichnet, sondern orientieren sich an den bestehenden Wegenetzen. Der Führer umfasst auch die Adressen der Tourismusverbände vor Ort sowie der Museen zum Projekt Schwabekinder. Die Anschlüsse an den

öffentlichen Verkehr, die Übernachtungsmöglichkeiten und eine ausführliche Beschreibung der Sehenswürdigkeiten am Wegesrand dürfen dabei nicht fehlen. Kartenausschnitte im Maßstab 1:75.000 helfen bei der Orientierung. Der Führer bietet so jedem Wanderer die Möglichkeit eigene Etappen nach seinen persönlichen Wünschen zusammenzustellen. Die Beschreibung wird ergänzt durch eindrückliche Erlebnisberichte der ehemaligen Schwabenkinder. Der Wanderer erhält so die Möglichkeit, auf den Spuren der Schwabenkinder deren Lebensverhältnisse nachzuvollziehen.

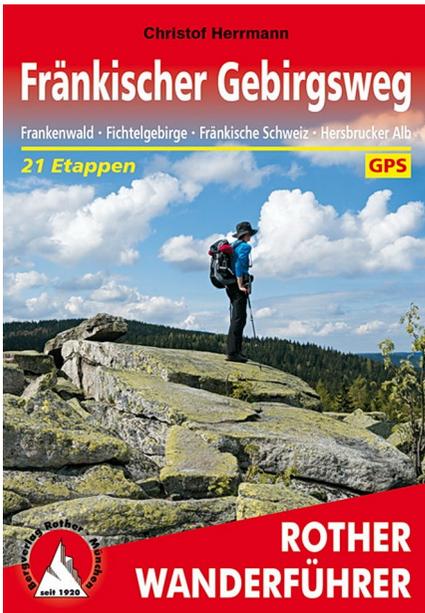
Jedem, der sich nicht auf die ausgetretenen Pfade der Qualitätswege oder der Premiumwege beschränken will, kann der Kulturwanderführer wärmstens empfohlen werden.

Bereuter, Elmar: **Schwabenkinder-Wege Schweiz und Liechtenstein**, Reihe Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, 1. Auflage 2014, ISBN 978-3-7633-4439-0,

## Fränkischer Gebirgsweg

### Frankenwald • Fichtelgebirge • Fränkische Schweiz • Hersbrucker Alb

Von Gerhard Wandel



Der Fränkische Gebirgsweg gehört mit 435 km und 21 Tagesetappen zu einem der längsten Weitwanderwege in Deutschland. Er wurde im Jahre 2007 als „Qualitätswanderweg“ des Deutschen Wanderverbandes eröffnet. Der Bergverlag Rother hat im Jahre 2015 die erste Auflage seines Wanderführers von Blankenheim nach Hersbruck herausgegeben. Der Weg durchquert den Frankenwald, das Fichtelgebirge mit dem Steinwald, die Fränkische Schweiz und die Hersbrucker Alb.

Der Weg stellt also verschiedene vielseitige Natur- und Kulturlandschaften mit ihrem jeweils besonderen Reiz dar. Detailliert - mit der vom Bergverlag Rother bekannten Sorgfalt - sind die Einzeletappen mit Länge, Auf- und Abstieg und den Gehzeiten aufgelistet.

Dies beinhaltet im Einzelnen:

- Ausgangspunkte mit Erreichbarkeit durch die öffentlichen Verkehrsmittel, einschließlich privater Buslinien
- Anforderungen der Wegstrecke an den Wanderer
- Einkehrmöglichkeiten
- Übernachtungsmöglichkeiten
- Einkaufsmöglichkeiten
- Touristen-Infos

Neben der Wegebeschreibung kommen auch die Sehenswürdigkeiten am Wegesrand und die Geschichte der durchwanderten Orte nicht zu kurz. Dadurch, sowie mittels der eingefügten Bilder wird das Buch zu einer kurzweiligen Lektüre. Die Kartenausschnitte mit den Wegediagrammen sind für den Wanderer eine wichtige Hilfe, um das Tagesziel noch vor Sonnenuntergang zu erreichen und den Abend mit einem wohlverdienten Bier ausklingen zu lassen. Ein Nachtleben unterwegs darf man nicht erwarten. Dazu ist die Gegend zu dünn besiedelt. Die Verkehrsverbindungen – vor allem am Wochenende - lassen zu wünschen übrig.

Die Angaben von Telefonnummern und Öffnungszeiten der Gaststätten sind gut gemeint, aber nur sinnvoll, wenn eine Neuauflage des Führers schon in Planung ist, da diese Angaben sich kurzfristig ändern können.

Also Wanderer, nicht lange gezögert, sondern schnell den Führer gekauft und den Weg unter die Füße genommen, jedoch nicht vergessen, die eigenen Erfahrungen an andere Wanderer weiterzugeben!

Anmerkungen zu einzelnen begangenen Etappen:

Die im Führer angegebenen Wanderzeiten stimmen mit den selbst benötigten Zeiten überein. Der Weg ist im Großen und Ganzen gut markiert. Jedoch ist die Markierung manchmal zweideutig oder nicht erkennbar, sodass die Mitnahme von Wanderführer und/oder –karte empfohlen wird. Der Weg wird von Röthenbach an Arzberg vorbeigeführt (Etappen 5, 6). In Arzberg selbst, insbesondere am Marktplatz oder der Burgkirche finden sich keine Markierungen des Fränkischen Gebirgswegs. Selbst die Infotafel der Stadt Arzberg weist den Wanderweg nicht aus. Eine Markierung findet man außerhalb des Ortskerns am Rathaus. Von dort führt dieser Alternativweg beim Ortsausgang Arzberg auf den von Röthenbach kommenden Hauptweg. Dies ist aus dem Führer nicht ersichtlich. Auf der Teilstrecke 8 ist beim Punkt 3 (Ruine Weißenstein) der Weg zum Marktedwitzer Haus ebenfalls mit dem Symbol des Fränkischen Gebirgswegs markiert.

Herrmann, Christof: **Fränkischer Gebirgsweg**, Frankenwald • Fichtelgebirge • Fränkische Schweiz • Hersbrucker Alb, Reihe: Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, 2015., ISBN 978-3-7633-4463-5 1. Auflage, 160 Seiten mit Farbabbildungen, Höhenprofile, 21 Wanderkärtchen im Maßstab 1:100.000

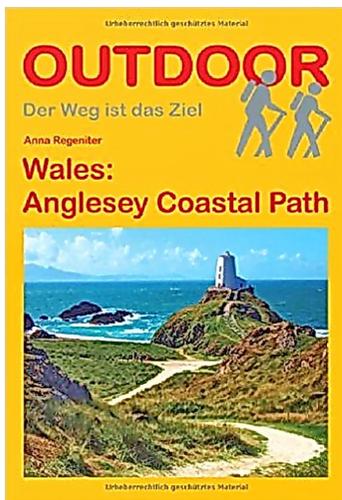
## Wanderführer in Großbritannien

Von Walter Brückner

In den vergangenen 20 Jahren hat die Zahl an ausgearbeiteten und beschriebenen Wanderrouten in Großbritannien rasant zugenommen. Die Behörden standen dieser Entwicklung im besten Falle gleichgültig gegenüber. Inzwischen hat hier ein Umdenken eingesetzt. Einzelne Tourismusbehörden haben im verzweifelten Bemühen, der Bevölkerung in Gebieten im „Tourismusschatten“ und ohne Industrie mehr Einkommen zu beschaffen, sogar auf Wanderverbände etc. gehört und in solchen Gebieten Wanderrouten geschaffen und mit PR-Aktionen bekanntgemacht. Und das durchaus mit Erfolg, wie z.B. beim „St. Cuthbert's Way“ in Südschottland.

Zum Umdenken dürfte auch der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche 2001 beigetragen haben, der dazu führte, dass praktisch ganz Großbritannien unter Quarantäne stand. Städtereisen waren möglich, aber alle ländlichen Regionen waren gesperrt, um die Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Die Folgen für den Tourismus waren katastrophal. Für Souvenirverkäufer und Geschäfte mit Wanderausrüstung war das Jahr ein Totalausfall. Aber auch Beherbergungsbetriebe und sogar Pubs, Restaurants und Supermärkte erlitten beträchtliche finanzielle Einbußen. Leute wurden entlassen und Betriebe waren ruiniert. Entschädigt wurden nur die Landwirte.

Der Conrad Stein Verlag, Kiefernstr. 6, 59514 Welver, hat in seiner Reihe „Der Weg ist das Ziel“ erfreulicherweise weitere Führer über Wanderungen in Großbritannien veröffentlicht. Dazu wurde die Ausstattung der einzelnen Führer deutlich verbessert.



Regeniter, Anna: **„Wales: Anglesey Coastal Path“**, Reihe: Der Weg ist das Ziel, Nr. 257, Conrad Stein Verlag, Welver, 2014, ISBN 978-3-86686-400-9, 1. Auflage

Küstenwanderungen sind in Großbritannien absolute Wanderhöhepunkte. Es seien nur die bekanntesten und berühmtesten erwähnt: der „Pembrokeshire Coastal Path“ in Südwales und der über 1.000 km lange „South West Way“.

Niemand sollte glauben, Küstenwanderwege seien eine „lockere“ Sache. Sie können teilweise anstrengender sein als Bergwanderungen. Die gewundene Küstenlinie und das ständige Auf und Ab zwischen Klippe und Strand verlangen eine gute Kondition, zumal man fast immer ohne schützenden Wald jedem Wind und Wetter ausgesetzt ist.

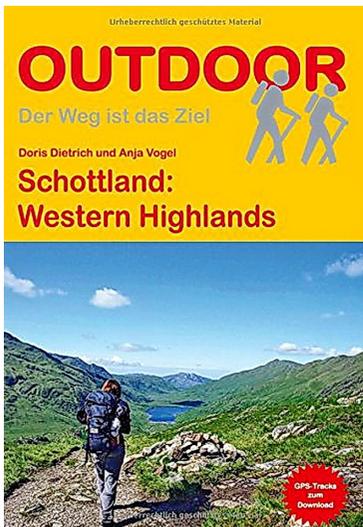
Ein gutes Drittel des Führers nehmen die allgemeinen Informationen zu Land, Leuten, Geschichte, Flora und Fauna in Anspruch. Es werden nur noch Farbfotos verwendet, die recht ansprechend sind. Außer dem üblichen Register gibt es farbige Kartenskizzen, dazu Höhenprofile, ohne die heute anscheinend kein Führer mehr auskommt, auf die man in diesem Fall aber verzichten könnte. Besonders wichtig sind die Angaben zu Übernachtungs- und Einkaufsmöglichkeiten sowie zu den Verkehrsverbindungen.

Die Autorin teilt die Strecke von 205 km, die ein normaler Wanderer in 8 Tagen zurücklegt, in 26 Etappen ein. Das erscheint zunächst eigenartig, gefällt mir aber sehr gut, weil es eine große Hilfe dabei ist, die Etappenlänge nach eigenem Vermögen bzw. eigenen Bedürfnissen und Interessen zusammenzustellen, da zu jeder der 26 Etappen Übernachtungs- und Einkaufsmöglichkeiten und die Verkehrsanbindung genannt werden. Der Wegverlauf wird ausführlich beschrieben und ist angenehm zu lesen.

Hilfreich ist auch die Übersetzung walisischer Landschaftsbegriffe und Namen zum besseren Verständnis der Gegebenheiten. Etwas naiv wirkt der kleine Sprachkurs dabei, denn bei der Aussprache gibt es noch ein paar mehr zusätzliche Eigenheiten.

Alles in allem ist das ein hervorragender Führer, der richtig Lust macht, die beschriebene Region selber zu erwandern. Allerdings schrecken die recht hohen Übernachtungskosten etwas ab, bzw. die Vorstellung, Zelt, Schlafsack, Isomatte etc. gegebenenfalls als Alternative mitschleppen zu müssen. Wanderkarten sollte man trotz der ausführlichen Wegbeschreibung dabei haben.

Dietrich, Doris / Vogel, Anja, „**Schottland: Western Highlands**“, Reihe: Der Weg ist das Ziel, Nr. 191, Conrad Stein Verlag, Welter, ISBN 978-3-86686-191-6



In Schottland ist die Lage etwas anders. Da man – außer während der Jagdsaison - traditionsgemäß überall hingehen und wandern konnte (auch ohne Weg und Steg), sah man keinen Bedarf für markierte Wanderwege.

Außerdem war die Einstellung verbreitet, dass wegen der (durchaus realen) Gefahren durch Landschaft und Wetter niemand in den Highlands etwas zu suchen hatte, der nicht vernünftig mit Karte und Kompass umgehen konnte. Man hegte die Befürchtung, dass markierte Wanderwege unerfahrene und schlecht ausgerüstete Leute zu Wanderungen in den Highlands ermutigen würde (so wie heute GPS), die man später vielleicht mühsam retten müsste. Auch hier ändert sich manches.

Die Autorinnen des Führers stellen 4 Wanderungen von unterschiedlicher Schwierigkeit und Länge vor, die man teilweise miteinander verknüpfen kann. Davon ist der ausgeschilderte „Great Glen Way“ die einfachste und auch für Anfänger gut geeignet.

Die anderen sind etwas anspruchsvoller, aber nur die Wanderung über die Knoydart Halbinsel stellt eine echte Herausforderung dar. Alle Wanderungen benutzen Wege und Pfade und führen durch Täler und über Pässe. Auf die mögliche Besteigung verschiedener Berge wird an geeigneter Stelle hingewiesen. Bei gutem Wetter sollten diese Möglichkeiten genutzt werden.

Die Wegbeschreibungen sind ausführlich und klar, so dass es keine Wegfindungsschwierigkeiten geben sollte.

Auch hier macht der Informationsteil ein gutes Drittel des Führers aus. Alles Wichtige und viel zusätzlich Wissenswertes wird genannt. Außerdem farbige Kartenskizzen und Höhenprofile und ausschließlich ansprechende Farbfotos. Besonders wichtig wieder die Übernachtungs- und Einkaufsmöglichkeiten und die Verkehrsverbindungen. Hilfreich auch das Verzeichnis gälischer Landschaftsmerkmale und Begriffe. Wanderkarten (Maßstab 1: 50.000 genügt) sowie Kompass sind unverzichtbar.

Da es nur wenige Quartiere gibt und die „bothies“ klein sind und bei schlechtem Wetter üblicherweise alles belegt ist, führt an der Mitnahme einer Campingausrüstung kein Weg vorbei. Bei der Ausrüstung das Döschen Babycreme gegen Hautreizung durch scheuernde Kleidung nicht vergessen!

Die Führer sind handlich und leicht und gut zu transportieren. Sie haben die herausragende Qualität, die wir inzwischen von dieser Reihe erwarten und sind uneingeschränkt zu empfehlen.

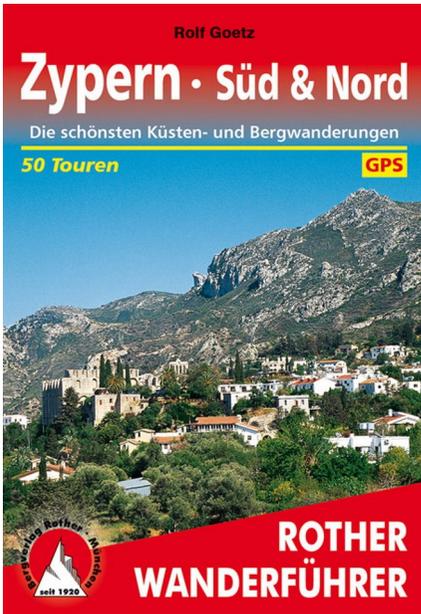
## Zypern • Süd & Nord

### Die schönsten Küsten- und Bergwanderungen

Von Lutz Heidemann

Goetz, Rolf: **Zypern - Süd & Nord**, Die schönsten Küsten und Bergwanderungen, 50 Touren, Reihe: Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, ISBN 978-3-7633-4271-6, 192 Seiten mit 50 Wanderkärtchen und Übersichtskarte 1:400.000, Format 11,5 x 16,5 cm, Preis 14,90 €.

Es wird auf ein Buch verwiesen, das einlädt, in Zypern nicht nur am Strand zu liegen, sondern sich auch auf der Insel umzusehen. Der Untertitel verspricht: „50 Touren - Die schönsten Küsten- und Bergwanderungen“. So wie das handliche Buch aufgemacht ist, klingt dieses Versprechen realistisch. Der Führer erschien 2014 in der 4. Auflage; auch das verspricht solide Kost und aktualisierte Informati-



onen. Deshalb klingt auch der allgemeine Teil vertrauenswürdig. Hier werden auch einige lokale Reisebüros erwähnt.

Es wird kein Fernwanderweg angeboten. Den gibt es als E4 in West-Ost-Richtung quer durch die Insel und besonders im Troodos Gebirge. Wie gut er markiert ist, kann ich nicht beurteilen. 2004 gab es eine recht detaillierte staatliche Karte 1: 60.000 über die „Troodos Area“ und in einer Broschüre auch Skizzen für andere Teile vom E4 im südlichen Teil der geteilten Insel.

Hier in dem Führer von Rolf Goetz werden eintägige, mittellange Rund-Touren vorgestellt, die zu außergewöhnlichen Landschaftsstücken führen. Wer im waldreichen Troodos wandern will, macht das gut von Stützpunkten aus wie Platres oder Kakopetria. Daneben gibt es im Westteil der Insel interessante Küstenwege. Quartiere

wird man in den größeren Orten finden. GPS-Informationen kann man sich über eine App besorgen.

Der politisch eigenständige Norden ist im Allgemeinen landschaftlich reizvoller. Als EG-Bürger kann man beide Teile der Insel vergleichsweise einfach durchstreifen. Wer wandert, sollte auch den Mut aufbringen, sich dem einheimischen Bus- oder Sammeltaxi-Systemen anzuvertrauen. Letztlich kann man sein Glück auch als Anhalter versuchen.



Auf jeden Fall sollte man sich, wenn man etwas von der Geschichte und Kultur der Insel mitbekommen will, im griechischen Teil der Hauptstadt Nicosia das Cyprus- Museum ansehen und dann im türkischen Teil die frühere Kathedrale und die beeindruckende Festungsmauer. Gleichermäßen sollte man versuchen, nach Famagusta und Salamis zu reisen. Famagusta liegt im türkischen Teil und wird heute Gazimagusa genannt. Die Stadt hat im mauerumgürteten mittelalterlichen Teil ebenfalls eine eindrucksvolle Kathedrale, die heute Moschee ist, und der nahe antike Ort Salamis ist eine interessante Ausgrabungsstätte.

# Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

**Redaktion:** Katharina Wegelt  
Gerhard Wandel  
Dr. Lutz Heidemann

**Beiträge von Mitgliedern:** Friedhelm Arning  
Jochen Ebenhoch  
Gerhard Wandel  
Walter Brückner  
Dr. Lutz Heidemann

**Freier Mitarbeiter:** Hans Diem

**Layout und Druck:** Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Ausgabe 49 April 2016 ist der 15. März 2016

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kosten-  
erstattung von 15,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbeding-  
t die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder  
die Redaktion abgeleitet werden.

## Der Vorstand

### **z. Zt. unbesetzt**

1. Vorsitzende(r)

### **Carsten Dütsch**

2. Vorsitzender

Moritzstraße 10  
D-09599 Freiberg  
Telefon: (03731)200523  
carsten.duetsch  
@moritzstrasse10.de

### **Friedhelm Arning**

3. Vorsitzender

Zechstraße 12  
D-28279 Bremen  
Telefon: (0421)832547  
Farming@gmx.de

### **Walter Brückner**

Schatzmeister

Martin-Luther-Straße 43  
D-78112 St. Georgen  
Telefon: (07724) 6815  
brueckner.walter@t-online.de

### **Volkhard Quast**

Schriftführer

Theodor-Litt-Ring 14  
D-36093 Künzell  
Telefon: (0661) 3800390  
Fax: 032226801686  
urs-vol.quast@t-online.de